

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postgebühren. Zur Post bezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 17. Juni 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungseinträge usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

№. 68

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Volkswirtschaft: Agrarfragen, II.

Artikel: Das fünfjährige Verbot des Verbandes (A. Fortsetzung).
Korrespondenzen: Berlin (Sch.). — Bielefeld. — Königsberg. —
München (M. G.). — Nürnberg (M. G.).

Zusätze: Von Buchdruckern im Kriege. — Ferien! — Die Veränderungen auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt. — Zur Frage der Minimallohnregel. — Gegen Freizügigkeitsbeschränkung. — Arbeiter und Vaterland in russischer Beleuchtung. — Norwegische Arbeiterkämpfe.

Bericht der Hauptverwaltung vom Monat April 1916.

Volkswirtschaft

Agrarfragen.

II. Sozialwirtschaftliche Grundlagen.

Die unnatürliche, künstliche Vorherrschaft agrarischer Tendenzen, hinter denen sich mehr rücksichtsloser Wille als vernunftgemäßes und natürliches Können gruppiert, hat die soziale Zerrissenheit des ganzen Volkshörpers geschaffen, hat dem deutschen Gewerbe und Handel die Wege über die Grenzen erschwert und hat schließlich auch jene unbillbaren und empörenden Zustände geschaffen, die in diesen Tagen wohl den Junkern, Bauern und Kleinrentnern die Taschen füllen, der großen Masse des Volkes aber Entbehrungen auferlegen, die im schreienden Gegensatz zu der bewundernswürdigen Aufopferung unserer Volksgenossen an allen Fronten stehen und die deutsche Volkswirtschaft ernstlich in Gefahr bringen. Ein Opfer dieser kürzlich eingetretenen Bodenkultur zu werden — so lautet die Schlussfolgerung unserer Vorgänger. Über die Beziehungen zwischen Bodenkultur und Volkswirtschaft, womit wir in Nr. 52 an dieser Stelle an eine Beleuchtung der Agrarfragen im allgemeinen herangeführt sind, unwillkürlich dachten wir beim Wiederaufgreifen dieses Gedankens, das uns diese Worte in Erinnerung brachte, an die Rolle unserer Junker im Reichstag am 5. Juni d. J. Sie zeigten sich da in ihrer ganzen Größe nach außen wie nach innen. Sie, deren Streben vor jeder darauf gerichtet war, dem deutschen Mittel sowohl das Maß seiner tatsächlichen als auch seiner geistigen Bewegungsfreiheit vorzuschreiben, sahen mit innerlicher Wut, daß der Krieg mehr und mehr ihre „staatsverhüllende“ Wirtschaftspolitik in ihrer ganzen fraurigen Wüste enthüllt und sie auf die Anklagebank bringt. Dadurch ist auch unser Thema zu einem höchst aktuellen geworden. Und wenn auch die Verhältnisse uns dabei ganz betrübliche Beschränkungen auferlegen, so glauben wir doch noch viel Spielraum gewinnen zu können, der es uns ermöglicht, wenigstens die tieferliegenden Ursachen und Kräfte dieser Erscheinungen insofern erfassen und klarlegen zu können, um unsere Leser zu zeigen, in welcher Weise agrarische Fragen die deutsche Volkswirtschaft beherrschen und leider auch hemmen bis tief hinein in das persönliche Leben jedes einzelnen Volksgenossen.

Die Hauptaufgabe der Landwirtschaft in der allgemeinen Gütererzeugung war ursprünglich die Nahrungsmittelherstellung. Im Laufe der Zeit sind jedoch teils aus inneren Gründen, d. h. solchen, die sich aus der Technik und natürlichen Abhängigkeit der Landwirtschaft ergeben, teils aus äußeren Gründen, die sich aus den gegenseitigen Beziehungen und Abhängigkeiten der menschlichen Gesellschaft bilden, noch manche andere Aufgaben in Hinblick auf Lieferung von Rohstoffen für sonstige menschliche Bedarfsgegenstände dazugekommen. In dieser Hinsicht ist die Entwicklung des Agrarwesens in sozialer wie wirtschaftlicher Richtung mit der ganzen Menschheitsgeschichte überhaupt auf das engste verknüpft. Auf der Stufe des Sachbaues, die als eine der ältesten Veränderungsstufen der Landwirtschaft dem Pflugsbau und Gartenbau vorausging, bildeten Haus- und Landwirtschaft noch ein untrennbares Ganzes. Die Bevölkerung war auf dieser Stufe noch nicht sesshaft. Sackland und Wohnplätze wurden noch oft gewechselt. Allmählich wuchs aber aus dieser Stufe der sogenannte Ackerbau hervor. Während der Sachbau in der Hauptsache die weiblichen Arbeitskräfte in Anspruch nahm, erfordert der Ackerbau infolge Eingliederung der Viehzucht die Arbeitskräfte von Männern und Frauen und führte zu einem Überschuß der Nahrungsmittel über den eigenen Bedarf hinaus. Für die Entwicklung des Eigentums an Grund und Boden wurde das von größter Bedeutung. Denn der Besitz von Land allein kann auf dieser Stufe dem Besitzer ein Einkommen ohne eigene Arbeit sichern. Daraus entwickelte sich die Grundherrschaft

und Leibeigenschaft, wodurch der überragende Einfluß der wirtschaftlichen Grundlagen auf die sozialen Verhältnisse der Menschen geschaffen wurde, der uns heute noch in der Stellung des deutschen Junkertums im Rahmen der Volkswirtschaft und Volkskultur in dem gewaltigen Ringen zwischen Behmann und jenem unerbittlichen Welfarj usw. typisch vor Augen tritt. Darin gerade zeigt es sich, daß wir über die wesentlichen Wirkungen der Grundherrschaft noch nicht hinaus sind. Daß sie zwar der Form, nicht aber ihrem eigentlichen Wesen nach überwunden sind.

Wohl hat die soziale Entwicklung im Laufe der Zeit auch für die Landwirtschaft wesentliche Veränderungen gebracht; aber ihre wirtschaftlichen Grundlagen wurden dadurch kaum erschüttert. Im Gegenteil; die letzteren blieben nach wie vor bestimmend für das Maß der sozialen Befreiung der gesamten menschlichen Arbeitskräfte bis zum heutigen Tage. Sie bedingen die Landflucht, den Zug nach der Großstadt und stärken die landwirtschaftlichen Grundbesitzer, machen sie zu Beherrschern oder maßgebenden Faktoren in der gesamten Wirtschaftspolitik einschließlich der sozialen Gesetzgebung. Denn wenn sich auch aus dem ehemaligen deutschen Agrarland ein starker Industrieort entwickelt hat, so blieb nach wie vor für den Landwirt die unerhöhrliche Last der Abgabe, daß er seine Nahrungsmittel in der Hauptache selbst produzieren kann. Er treibt planmäßig Viehzuchtswirtschaft und erst in zweiter Linie Ackerbau. Bei der Industrie spielt das, was sie herstellt, für den Bedarf ihrer Glieder eine geringere Rolle als für den Landwirt. Industrie und Handel sind auf den Verkauf, auf den Tausch, angewiesen; der Landwirt viel weniger. Dieser von Natur aus begünstigte agrarische Konsumismus verleiht die Zunahme der Industriellen und die Abnahme der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Während z. B. die gesamte Bevölkerung des Deutschen Reichs sich in 25 Jahren, von 1882 bis 1907, um 19 Proz. vermehrte, ist die landwirtschaftlich interessierte Bevölkerung um etwa 8 Proz. zurück. Dadurch liegt die Notwendigkeit der Einfuhr landwirtschaftlicher Artikel, gleichgültig aber auch der verhältnismäßige Einfluß der Agrarier in der gesamten deutschen Wirtschaftspolitik. Er konzentrierte sich auf ständig einflussreicher werdende Kreise und Persönlichkeiten, als einer natürlichen Folge der zunehmenden Abhängigkeit der deutschen Volkswirtschaft von der ausländischen Zufuhr von Lebensmitteln, die ihrerseits wieder nur durch verstärkte und billige Ausfuhr deutscher Industrieerzeugnisse auf Kosten deutscher Arbeitskräfte möglich wurde.

Die Ursachen der Veränderung dieser Existenzbedingungen liegen durchweg in besonderen Eigentümlichkeiten der agrarischen Betriebsbedingungen und der damit verbundenen Inanspruchnahme und Abhängigkeit der menschlichen Arbeitskräfte überhaupt. Diese Eigentümlichkeiten ergeben sich aus folgenden wirtschaftlichen Grundlagen. Die Industrie erzeugt in erster und letzter Linie Waren. Ihr ganzes Produkt kommt auf den Markt und fließt als Geld und neues Kapital wieder zurück. Je kleiner aber ein landwirtschaftlicher Betrieb ist, desto weniger kommt von seinen Erzeugnissen auf den Markt. In der Industrie erfolgt in der Regel ein vollständiger Kapitalumschlag. Alles, was in eine gewerbliche oder industrielle Unternehmung an Kapital hineingesteckt wird, muß aus ihr mit Gewinn wieder herauskommen. Für Händler wie Industrielle sind die Grundlagen einer ganz genauen Buchführung gegeben. Der Kostenwert der Waren läßt sich mit dem Verkaufspreise vergleichen und der Nutzen ist leicht festzustellen. Bei der Landwirtschaft ist dies nicht so leicht möglich. Die Produktionsperiode ist durchschnittlich länger, meistens ein Jahr. Der Betrieb ist komplizierter, verchlungenener. Es kann nicht alles umlaufende Kapital, das in einer Umlaufperiode in den Betrieb gesteckt wird, in der gleichen Periode wieder herausgezogen werden, und zwar so wenig im Ackerbau wie in der Viehzucht. Das gleiche gilt auch von dem Grund und Boden. Er kann nicht als Kapital im landläufigen Sinn eingeschätzt und in Rechnung gestellt werden. Vor allen Dingen kann er niemals in seinen Produkten zur Verrechnung kommen. Er kann nicht abgeschrieben werden wie irgendein lebendes Kapital in Industrie und Handel. Der wirkliche Wert des Grund und Bodens ist nach Blicher eine im Betriebe gebundene Vermögensmasse, die nicht auf den Unternehmergewinn einwirken kann; er bleibt immer Grund und Boden. In der Industrie wird und kann jedes Produktionsmoment nach seiner Ertragsfähigkeit gemerkt werden. In der Landwirtschaft konkurriert der Bodenwert aber noch mit andern Werten, die nicht auf der Grundlage des Unternehmertums erwachsen, aber trotzdem den Aus-

schlag geben. Der in Geld geschätzte und belegte wirkliche Wert des Bodens bemegt sich stets über seinem Wert als Produktionsmittel. In erster Linie kommt ein sogenannter Repräsentationswert auf sozialer Basis in Frage. Dieser ist ein historisch soziales Produkt. Auf ihn stützt sich die Aristokratie samt ihren Privilegien, die auf Grundbesitz ruhen. Der Mensch wird nach der Größe seiner Scholle geschätzt, die er besitzt. Auch ein Stadtmensch, der eine Villa besitzt, die ihm keinen realen Nutzen bringt, erhält durch diesen Bodenbesitz doch Ansehen, das äußerlich oft mehr Wert hat, als hoher Kapitalreichtum. Das gleiche trifft beim kleinen Landbesitzer in Erscheinung. Er kann seine Arbeitskraft damit selbstständig verwerten und ihr zufrieden, auch wenn er nur wenig dabei herausschlägt. Es steckt in diesem Bodenbesitz ein gewisser sozialer Arbeitswert, der den Bodenpreis um so höher treibt, je kleiner die verfügbaren Parzellen sind. Die Berechnungen, die ein Käufer in diesem Sinne beim Erwerb von Grund und Boden aufstellt, sind nie so kapitalistisch angehaucht wie beim Verkäufer. Von besonderer Bedeutung bei der Beurteilung des Bodenwertes ist auch sein Zukunftswert, der um so höher wird, je größer die Zahl derjenigen wird, die von der Scholle losgerissen werden, was allein schon durch die forgeschlehte Vermehrung der Menschen verursacht wird. Eine weitere Eigentümlichkeit der landwirtschaftlichen Betriebsverhältnisse bildet auch ihre Vielartigkeit, ferner die geringere Anwendungsmöglichkeit der Arbeitsteilung und der Maschinen, der verschiedenen Einfluß der Arbeitsintensität auf die Produktionskosten und schließlich die starke Abhängigkeit von der Witterung und ähnlichen elementaren Zufälligkeiten. Das industrielle Kapital ist viel beweglicher. Werden in der Industrie die Produktionskosten einer Ware nicht mehr gedeckt, so wird das Kapital aus diesem Produktionszweig herausgezogen und anderswo verwertet. Je intensiver ein industrieller Betrieb, um so geringer stellen sich seine Produktionskosten. In der Landwirtschaft trifft aber im allgemeinen das Gegenteil ein. Hier werden die Produktionskosten in der Regel um so größer, je intensiver der Betrieb ist, und um so geringer, je extensiver, d. h. um so weniger Arbeitskräfte auf einer größeren Landfläche zur Verwendung kommen. Auch gibt die Produktion nicht den Ausschlag für die Preise der landwirtschaftlichen Produkte. Erst müssen die Preise gestiegen sein, ehe sich ein intensiverer Betrieb wirtschaftlich rechtfertigt. Bei Ackerbau leiden daher auch die großen Landwirte meist mehr als die kleinen, weil die letzteren ihren eigenen Bedarf dann meistens immer noch selbst decken können und keine großen Betriebskosten haben. In der Industrie gibt es durch Sinken der Preise Fortschritte der Technik; in der Landwirtschaft ist es umgekehrt. Ein Rückgang der Preise führt in der Landwirtschaft meist zur Stagnation; es fehlt der Antrieb zur verstärkten Produktion, weil die Arbeitskosten keine ausreichende Deckung finden. Jeder Fortschritt in der Industrie ist mit größerer Arbeitschablone, mehr Arbeitsteilung und mehr Maschinenanwendung verbunden. Dadurch steigt hier der Grobbetrieb über den Kleinbetrieb. Der landwirtschaftliche Betrieb dagegen wird mit wachsender Intensität ungenügsamer. Die Arbeit wird individueller, erfordert mehr Anstrengung; jede Frucht, jede Maschine braucht besondere Behandlung. Daber gehört in der Landwirtschaft voraussichtlich auch nicht dem Grobbetriebe die Zukunft, sondern dem Mittel- und Kleinbetriebe. Denn die steigenden Anforderungen an die menschlichen Arbeitskräfte ziehen immer stärkeren Arbeitermangel nach sich. Und dieser wird den Grobbetrieben viel schädlicher als den Kleinbetrieben.

Aus solchen Verhältnissen erklärt sich der ganze arbeiterfeindliche Geist der Volkswirtschaft. Sie sehen in der modernen Arbeiterbewegung, deren kulturelles Ziel es ist, die Arbeitslast aller Menschen zu verringern und ihnen größere Lebens- und Geistesfreiheit zu erringen, mit Recht ihren gefährlichsten Gegner. Ihr konservativer Geist sieht durch die Befreiungen der organisierten Arbeiterschaft seine Herrschaft bedroht. Eine Rettung erblicken die meisten von ihnen nur in gewaltsamer Niederhaltung der geistigen und sozialen Fähigkeiten der menschlichen Arbeitskräfte. Menschen mit besserer Schulbildung und höherem sozialen Freiheitsbewußtsein bilden für die durchweg schweren und harten Bedingungen landwirtschaftlicher Arbeit, die den Menschen zum Arbeitsfresser erniedrigt, wenn neben ihr nicht genügend Zeit und Gelegenheit zur Erholung und zu höheren Lebensgenüssen geboten ist, keine Stützen und damit auch nicht für Junker und andre „Serren“. Je mehr sich daher der gewerkschaftliche Gedanke auch in den Stützen der landwirtschaftlichen Arbeiterklasse verbreitet, um

to gefährlicher und halsloser wird die Lage aller jener Agrarier, die heute noch glauben, andre Menschen müßten ihnen dankbar sein, daß sie für sie nur arbeiten dürften. Hier zeigen sich die Wurzeln der ganzen sozialen Frage unserer Tage, die durch den furchtbaren Weltkrieg nur noch um so deutlicher geworden ist. Die Entwicklung jeder Agrarherrschaft hat schon in den frühesten Zeiten ihres Entstehens im Kampfe gegen die Entfaltung des menschlichen Geistes und seiner Befreiung von drückenden Naturfesseln gerade die Geister gerufen, die sie heute nicht mehr los wird und sie auch in Gegenfah zur großen Mehrheit des deutschen Volkes gebracht hat. Jener Materialismus, der schon vor Jahrtausenden in selbstsüchtiger Weise sich nur dadurch gläubte durchsetzen und behaupten zu können, wenn er andre Menschen von eigenem Grund und Boden fernhielt und sie in seine Dienste zwang, legte den Keim zu seiner heutigen bedrohlichen Situation, durch sein eigenes Beispiel. Die konservative Herrlichkeit aller Agrarfragen steht und fällt mit zunehmender Befreiung des menschlichen Geistes und sozialer Gleichberechtigung. Wo es keine Anechte mehr gibt, kann es auch keine Herren mehr geben! Das ist und bleibt aller agrarischen Weisheit letzter Schluss. Sie war und ist heute noch ein kind menschlichen Unverstandes, der noch nicht einsehen gelernt hat, daß die Natur sich nicht spotten läßt. Die menschliche Arbeitskraft ist so gut eine Gabe der Natur für die Menschen wie irgendeine andre Naturgabe. Ihr Mißbrauch muß zum Verhängnis führen: Eine naturwidrig gepflegte Pflanze verkümmert und geht zugrunde. Ebenso ist es mit der menschlichen Arbeitskraft. Die von Natur aus harten Bedingungen der landwirtschaftlichen Arbeiten erfordern eine ganz andre sozialwirtschaftliche Anerkennung und Schonung der in ihren Diensten stehenden menschlichen Arbeitskräfte, als es agrarischer Unverstand bisher meist zuließ. Jedem unnatürlichen Druck weicht der gesunde Menschenverstand aus und läßt seine Interdiktoren allein auf weiser Furt, wenn er sie nicht anders übermächtigen kann. Darin kommt nur der gleiche Gedanke zum Ausdruck, den der Wohlwode von Posen, Velschinski, einst auf dem polnischen Reichstage mit folgenden Worten äußerte: „Ich ziehe die gefahrvolle Freiheit einer ruhigen Knechtschaft vor.“ Auf ab daher vor jedem Menschenkind aus grauer Vorzeit bis in unsere Tage, das sich dem erstarrten und herrschaftlichen Agrargeiste zu entziehen wußte und lieber Not und Entbehrungen für sich und die Seinen auf andern und rauheren Lebensspenden in Kauf nahm, als in der Fron junckerlicher Naturbürgen zu vegetieren, die über Faulheit und Unbarmherzigkeit anderer Menschen lachen und schimpfen, weil sie selbst der Arbeit aus dem Wege gehen möchten, wo sie nur können, und sogar einen König auch nur dann über sich anerkennen wollen, wenn er ihnen den Willen tut. Jedes Kapitel der deutschen Agrargeschichte, bis in die dunkelsten Zeiten der Vergangenheit zurück, kann uns darüber mehr als genug Aufschluß geben, wenn wir, in die nicht als kritische Hinterlassene des menschlichen Geistes, sondern als Stimulus für Freiheit und Rechtsgleichheit zu lesen verstehen, davon durchdrungen, daß das Ziel des menschlichen Strebens und Ringens nichts anderes sein kann, als das Wohl alles dessen, was Menschenantlitz trägt.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Berlin. (Verein der in Schriftgiebereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.) In der Generalversammlung am 30. Mai wurde zunächst des gesallenen Kollegen Paul Krause und der verstorbenen Mitglieder, Kollegen Eduard Müller und Invaliden Sidor Kersig, in ehrender Weise gedacht. Der lange Krieg hat dem Schriftgiebergewerbe unberechenbaren Schaden zugefügt. Die Metallknappheit, der Mangel an Aufträgen, der sofort bei Beginn des Kriegs eingetretene Verlust der Ausfuhr, die sich nur noch auf Schweden beschränkt, hat zu einer Einschränkung der Betriebe geführt, wie sie in normaler Zeit niemals, auch nicht in der schwersten Krise niedergebender Konjunktur, zu verzeichnen war. Mit unheimlicher Gleichmäßigkeit bleibt die Zahl der beschäftigten Gehilfen im ganzen auf 50 beschränkt. Giebereien, die vor dem Kriege 60—90 Gehilfen beschäftigten, kommen heute mit 6—12 Mann aus. Es ist schon ein Ereignis, wenn man hört, daß einer angefangen hat. In diese Zeit fällt der Ablauf der fünfjährigen Tarifperiode des Berliner Schriftgiebertarifs. Wenn es nach den Lebensmittelpreisen ginge, müßte man die Sätze des Tarifs mindestens verdoppelt, aber in dieser Zeit fehlt jeder Maßstab zur Festsetzung gerechter Lohnbedingungen, drei Fünftel der Kollegen stehen unter den Waffen, ein anderer Teil arbeitet in andern Berufen. Unter diesen Umständen ist der Vorschlag der Prinzipalsvereinigung: In Anbetracht der Kriegszeit den Tarif auf ein Jahr, also bis zum 1. Oktober 1917, zu verlängern, angenommen worden. Die Anträge auf Teuerungszulagen, zuerst von den Vertrauensmännern mündlich gestellt und nach Ablehnung vom Vorstande wiederholt, sind von den großen Firmen unter dem Hinweis, daß das Gewerbe außerordentlich unter dem Druck des Kriegs leide, abgelehnt worden. Durch die Beschlagnahme und die Metallnot sei nicht abzusehen, wie lange es überhaupt noch möglich sein würde, die Betriebe aufrechtzuerhalten. Einzelfälle wirklicher Notlage wollen die Geschäftsleitungen berücksichtigen. Im Gegenfah hierzu haben zwei kleinere Firmen Teuerungszulagen gewährt. Für den Verein ist die Angelegenheit hiermit erledigt. Hierzu wurde ausgeführt, daß die in Giebereien tätigen Kollegen nicht zu beneden seien, die in andern Berufen arbeitenden sollten sich nicht nach der Gieberei sehnen, der Verdienst erreiche nicht das Existenzminimum. Der Kassens-

bericht schloß mit einem Beschluß von 520 Mk. Die außerordentlichen Ausgaben verpflichten zu pünktlicher Beitragszahlung. Leider haben zwölf Mitglieder gestrichen werden müssen. Die Mitgliederzahl beträgt noch 228, 133 Mitglieder wurden zum Seeresdienst eingezogen. Die Vorstandswahl wurde in der Weise erledigt, daß der bisherige Vorstand als wiedergewählt zu betrachten ist. Für die fünf im Felde befindlichen Vorstandsmitglieder führen die noch hiergebliebenen vier, wie bisher, die Amtsgeschäfte weiter. Mit der Typographischen Vereinigung ist das Abkommen getroffen worden, während der Kriegszeit den Jahresbeitrag für die Mitgliedschaft unseres Vereins auf die Hälfte herabzusetzen. Der Jahresbeitrag für 1916 wurde bewilligt. Der Kriegsteilnehmer wurde wieder eine Spende ausgeprochen. Mit dem Wunsche, daß dieser im Interesse der Arbeiter wahrhaftig nicht gesüßter Krieg bald ein Ende nehme, ging die meist aus alten Kollegen, die schon viele Jahre der Arbeit hinter sich haben, bestehende Versammlung (von den Jungausgeleiteten war ausfallenderweise nur einer erschienen) zu einer kleinen Nachstiftung über, da der zweite Vorsitzende, Kollege Schoder, von der Front auf Urlaub anwesend war.

L. Bielefeld. Im hübsch dekorierten Saale des Restaurants „Gambriusallee“ fand am 21. Mai, nachmittags, anlässlich des 50jährigen Bestehens unseres Verbandes eine Bezirksversammlung statt, die sich eines sehr guten Besuchs zu erfreuen hatte. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrten die Versammelten das Andenken der seit der vorigen Versammlung gesallenen Kollegen Gustav Glermann, Gustav Guller (beide Bielefeld) und Joseph Bricks (Herford) und des verstorbenen Desmolter Kollegen August Ebert in der üblichen Weise. Durch den entsetzlichen Krieg hat unser Bezirksverein leider schon 49 brave Kollegen verloren. 25 Neu- und ein Wiederzunahmegelich sollen bestrimmet werden. Der Kassensbericht pro 1. Quartal 1916 war den Mitgliedern gedruckt eingehändigt worden. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Holz Entlastung erteilt. Aber die gewährten Teuerungszulagen kann noch kein endgültiges Ergebnis mitgeteilt werden. In der letzten Zeit haben aber auf teils wiederholtes energisches Vorstellwerden die meisten Firmen die „Leipziger Beschlüsse“ eingeführt, ihr früheres unsoziales Verhalten damit entschuldigend, daß „ein Irrtum“ passiert sei. Eine größere Bielefelder Firma ist erfreulicherweise sogar eine Mark über die „Leipziger Beschlüsse“ hinausgegangen. Die Kollegen, die bei Firmen beschäftigt sind, welche noch nicht die Leipziger Mindestsätze zahlen, obwohl sie dazu in der Lage sind, wurden aufgefordert, erneut vorstellig zu werden und im Abrechnungsfall das hiesige Schiedsgericht als Einigungsamt anzurufen. Die Empörung über den vom Bielefelder Bezirks-Prinzipalsverein herbeigeführten Beschluß, nach welchem die „Leipziger Beschlüsse“, weil zu hoch, abgelehnt und um 2 Mk. niedrigere Sätze und für Kinder unter 14 Jahren nicht zwei, sondern nur 1,50 Mk. zur Zahlung empfohlen wurden, kam auch diesmal mit Recht zum Durchbruch. Wir wollen hoffen, daß die noch unglücklicheren Firmen recht bald der besseren Einsicht fähig werden, sie fahren sicher damit am besten. Den anwesenden Feldgrauen wurden 2 Mk. Feldgeld bewilligt, ferner erhielten die auswärtigen Bezirkskollegen, auch die Feldgrauen, diesmal ausnahmsweise das volle Feldgeld vierter Klasse. Ein Antrag des Ortsvereins Minden, der bewachte, den Arbeiterkollegen Frauen aus Anlaß des 50jährigen Verbandsubiläum eine Gedunterstützung zuteil werden zu lassen und gleichzeitig die Erhöhung des Bezirksbeitrags (bisher 10 Pf. die Woche) um weitere 10 Pf. verlangt, lag vor. Der Vorstand empfahl, über diesen Antrag baldigt eine Urabstimmung herbeizuführen, womit man sich, nachdem einige Kollegen zu dem Antrage gesprochen hatten, einverstanden erklärte. Damit war der geschäftliche Teil der Versammlung erledigt und der eigentliche Festakt, über den an anderer Stelle berichtet werden wird, begann.

Süßingberg. Am 18. Juni feiert unser altbewährter und allseitig geachteter Kollege Louis Anruh („Nipprenbische Zeitung“) sein 50jähriges Berufsubiläum. Seit einer Reihe von Jahren ist er Obmann der Vertrauensmänner und sehr eifriger Versammlungsbesucher.

r. München. (Maschinenfaher. — Viertelfahrsbericht.) Die vier letzten Versammlungen seit der Generalversammlung, die uns durch Neuaufnahmen von Kollegen einen weitesten Mitgliederzuwachs brachten, bewegten sich in der Hauptsache auf technischem Gebiete. Die neugewählte bzw. nur vervollständigte Technische Kommission entsandte eine rege Tätigkeit, und das Gebotene vermochte das Interesse der Versammlungsbesucher in hohem Maße zu erwecken. So war es zuerst Kollege Gerbl, der in der Februarversammlung die Gasheizung behandelte und in leichtverständlicher Weise das Wesen dieser erläuterte. Kollege Anrheim zeigte an Hand von Demonstrationmaterial, wie sich der Maschinenfaher im Notfall selbst kleine Schraubenzieher herstellen und solche sowie auch Schrauben härten kann. Zur Vervollständigung seines Vortrags ging eine kurze Betrachtung über Eisen und Stahl voraus, die mit verschiedenen Materialproben belegt war. — In der Märzversammlung beschäftigte sich Kollege Kemper u. a. mit verschiedenen Neuerungen resp. Verbesserungen an der Linotype (verstellbarer Gießblock zum Gießen von Einfaltungen und Linien), die insbesondere auf dem Gebiete des Interatenfahes von einschneidender Bedeutung sind. — Die Aprilversammlung brachte dann einen Vortrag des Kollegen Wuff, der an der Hand von vorzüglich ausgeführten Zeichnungen Art und Wesen der Kugelfänge des Typograph behandelte und deren eventuell notwendig werdende Verstellung demonstrierte. — Im Anschluß an diese Ausführungen brachte in der Maiversammlung Kollege Engberger noch weitere Erläuterungen unter Vorlage der betreffenden Maschinenteile zu

dem gleichen Thema. Er eröffnete bei dieser Gelegenheit einen Briefwechsel mit der Typographfabrik, der erfolgte, als er festgestellt hatte, daß sich ein Teil der Maschine nach verhältnismäßig kurzer Zeit über Gebühr abgenutzt hatte und seitens der Firma dessen Ersatz von der Fabrik verlangt wurde. Es zeigte sich in dem erwähnten Briefwechsel, daß wie schon in so vielen Fällen, die Fabrik immer im Rechte, der Mängel feststellende Kollege dagegen im Unrecht ist, worüber allerdings zu streiten ist. Kollege Frey behandelte hierauf Gießschwierigkeiten und erläuterte die verschiedenen Ursachen, die hieran die Schuld tragen, und die Mittel und Wege zu deren Beseitigung, wobei er in erster Linie die richtige Zusammenfassung des Metalls und die sachgemäße Beschaffenheit der Heizvorrichtung als Hauptbedingung feststellte. Kollege Kemper ergänzte diese Ausführungen und wies noch auf die von einem Kollegen auf den Markt gebrachte Neuerung hin, die einen dreifachen Sammler betrifft, dessen Vorteile Kollege Kemper auf Grund seiner Verwendung und damit die schon von andern Kollegen gemachten Erfahrungen bestätigte. Kollege Gerbl zeigte die neuen Matrizen der Typographfabrik, sogenannte Kriegsmatrizen, die aus Weißguß hergestellt sind. Erfahrungen über deren Verwendung konnte er nicht beknäufeln, da er diese erst einige Tage im Besitze hat. Die in allen Versammlungen aufgegriffene Pflege des „Technischen“ fand durch zahlreiche Besuch seitens der Mitglieder stets die größte Aufmerksamkeit, und den Vorträgen wurden reicher Beifall und Anerkennung für ihre Mühebewaltung gezollt. Es wäre nur zu wünschen, daß auch unsere Herren Prinzipale eine bessere Einsicht bekämen, daß gerade auch die Maschinenfaher durch die Behandlung und Pflege des Technischen in ihren Versammlungen in ihrer Weiterbildung auch im Geschäftsinteresse handeln und das Erlernte zum Nutzen des Maschinenkapitals verwenden. Hierzu wäre gerade jetzt, gelegentlich der Gewährung der Teuerungszulagen, die beste Gelegenheit. — Da bereits seit November 1915 in einer Druckerei in Oberbayern eine Dame an der Maschine ohne Genehmigung des Tarifamts beschäftigt wurde, sah sich die Vereinigung veranlaßt, Mittel und Wege zu suchen, die Angelegenheit so in Fluss zu bringen, daß dieser Mißstand beseitigt werden konnte. Nach einwandfreier Feststellung des Sachverhalts in der Märzversammlung wurde dem Gauvorstande das notwendige Material übergeben und von diesem dem Tarifamt übermittelte, das die Entfernung der Dame von der Maschine verlangte, dem auch entsprochen worden ist. — Die Aprilversammlung ehrte das Andenken eines Gründungsmitgliedes, des Kollegen Albert Schneider, der nach zweijähriger Krankheit von einem unbefahenen Leiden erlitt wurde. — In der Maiversammlung wurde der Tod des nun schon seit Oktober 1914 vermißten Kollegen Pomper beklagt. Auch das Andenken dieses Kollegen wurde von der Versammlung in üblicher Weise geehrt. In dieser Versammlung gedachte Vorsitzender Schäffler des Verbandsubiläum, indem er in kurzen Sätzen den Weg eines untern Organisations freies und schließlich die Kollegen auf den Einleitungsartikel der letzten Nummer der „Technischen Mittellungen“, die ebenfalls in trefflichen Worten des Subiläumstags gedenken, verwies. In allen Versammlungen wurde stets eine reichliche Feldpost zur Kenntnis der Mitglieder gebracht. Nimmere ist die Vereinigung in ihre Sommerferien eingetreten.

Mürnberg. Die Maschinenfahervereinigung Nürnberg und Umgegend hatte ihre Maiversammlung auf den 28. nach Erlangen einberufen und danach in dessen schöne Umgegend einen Ausflug geplant. Eingetretenes Regenwetter ließ aber die Wanderung nicht zustande kommen. Außer guter Beteiligung von Nürnberg waren zur Versammlung Kollegen von Bamberg, Schwabach und Weidenburg erschienen. Kollege Benau behandelte in einem technischen Vortrage das schlechte Fallen der Matrizen an der „Linotype“. Betreffs der Teuerungszulagen in Nürnberg hörte man, daß eine größere Firma die Zulagen für ihr Gesamtpersonal in betriebender Weise geregelt hat; die meisten Firmen zahlen jedoch die Zulage nach der aufgestellten Norm. Die auswärtigen Kollegen bekommen sämtlich Teuerungszulagen. Nach der Versammlung wurde die Kgl. Kreis-Gewisselguchanstalt besucht und nach Einnahme des Mittagessens noch die Anatomie der Universität besichtigt. Ein gemeinschaftlicher Spaziergang auf den nahen Ratsberg und ein Abfischschoppen im Vereinslokale der Erlanger Kollegen beschloß den abwechslungsreichen Tag.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Otto Keller (Berlin), Karl Dreher (Frankfurt a. D.), Heinrich Schollenberger (Starnberg), Karl Becker, Jakob Grenz, Otto Kühner + und Jean Spang (Mainz) sowie Otto Weser (Wittenberg). Damit haben bis jetzt 1634 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Ferien! In Hamburg bewilligte die Geschäftsleitung des „Samburger Fremdenblattes“ den seit April v. J. im Geschäft tätigen Kollegen 2, jenen seit 1914 4 Tage, jenen seit 1913 eine Woche Ferien; Jubilare, die 25 Jahre und länger im Geschäft tätig sind, erhalten 14 Tage Erholungsurlaub. Es ist mit dieser Neuregelung eine Besserung gegenüber den diesbezüglichen Bestimmungen in den beiden letzten Jahren zu verzeichnen.

Die Veränderungen auf dem gewerblichen Arbeitsmarkte. Die „Arbeitsmarktkorrespondenz“ faßt ihr Urteil über die neuerliche Entwicklung der Verhältnisse auf dem

gewerblichen Arbeitsmarkt in folgender Weise zusammen. Sowohl die Nachfrage nach Arbeitskräften als auch das Angebot von solchen ist zurückgegangen. Aus dieser Gestaltung des Arbeitsmarktes könnte man leicht ungünstige Schlüsse auf die Bewegung des gewerblichen Beschäftigungsgrades ziehen, da nur zu oft die Ursachen übersehen werden, die zu stärkeren Unterschieden zwischen dem Begriffe des Arbeitsmarktes und dem Beschäftigungsgrade führen. Im Gegenfalle zu der Abmilderung am Arbeitsmarkte weist der gewerbliche Beschäftigungsgrad im April eine starke Besserung auf. Seit April 1915 ist keine so starke Zunahme der Beschäftigten mehr erfolgt wie im April dieses Jahres. Zwar ist die Beschäftigtenziffer am 1. Mai dieses Jahres noch nicht so hoch wie im Vorjahre um die nämliche Zeit, aber die Zunahme im April ist doch so stark, daß die Rückgänge der letzten Monate reichlich ausgeglichen sind. Rückgängig war die Beschäftigtenziffer seit Mai 1915. Jeder folgende Monat bis Februar 1916 hatte eine Abnahme gebracht. Der März brachte dann zuerst wieder eine geringe Steigerung, die aber gegenüber der Zunahme im April kaum ins Gewicht fällt. Die Zunahme im März und April zusammen ist so erheblich, daß die Beschäftigtenziffer mit einem Schlage wieder auf dem Stande vom 1. Oktober 1915 steht. Dabei handelt es sich selbstverständlich absolut keineswegs um besonders hohe Ziffern, aber es bleibt doch erfreulich, daß gegenüber der fortgesetzten Senkung nunmehr wieder ein Frühjahrsaufschwung festzustellen ist, durch den die Rückgänge der Monate Oktober 1915 bis Februar 1916 ausgeglichen sind. Bemerkenswert ist die Zunahme der Beschäftigten nach dem Geschlecht. Insgesamt betrug die Zunahme im April 2,32 Proz. gegenüber März. Bei den weiblichen Beschäftigten allein beträgt die Zunahme 2,34 Proz. und bei den Männlichen nicht viel weniger, nämlich 2,30 Proz. Das ist eine Zunahme der männlichen Beschäftigten, die besondere Aufmerksamkeit verdient. Seit Ausbruch des Krieges hat, mit Ausnahme von zwei Monaten, jeder Monat eine Abnahme der Männlichen gebracht. Die Monate, in denen eine Zunahme erfolgte, waren der April 1915 und der diesjährige April. Während aber die Zunahme im Vorjahre sich nur auf 1,30 Proz. stellte, betrug sie dieses Jahr 2,30 Proz. Zu berücksichtigen ist freilich, daß gegenüber dem Vorjahre die absolute Ziffer der Männlichen eine starke Abnahme zeigt, so daß 1 Proz. Zunahme in diesem Jahr absolut weniger Arbeiter umfaßt als 1 Proz. im Vorjahre. In engem Zusammenhange mit dieser Zunahme der männlichen Beschäftigten steht es, daß im April 1915 die Steigerung der Weiblichen viel stärker war als dieses Jahr. Damals nahm die Beschäftigtenziffer bei den Weiblichen um 3,66 Proz. zu, im April 1916 aber nur um 2,34 Proz. Die Zunahme der Beschäftigten im April kam am Arbeitsmarkte so wenig zum Ausdruck, daß man unwillkürlich die Frage aufwirft, wie ist es möglich, daß die Beschäftigtenziffer steigt, während die Nachfrage nach Arbeitskräften sinkt und das Angebot zurückgeht. Nachzutragen ist die Erklärung: „Die Einstellung der Beschäftigten ist die Folge der Hauptfrage „Woher?“ Die Einstellungen im April erfolgten. Der 1. April war ein Sonntag. Der Eintritt dürfte in den meisten Fällen am Montag, dem 3. April, erfolgt sein. Da die Beschäftigtenziffer jeweils immer für den ersten Tag des Monats festgestellt wird, so erschienen am 1. April in der Zählung eine große Anzahl von Beschäftigten noch nicht, die aber dann schon am 3. April ihre Arbeit aufnahmen. Aber auch wenn sie am 1. April eintraten, sind sie damit noch nicht Beschäftigte nach den Zählungen der Krankenkassenkassisten, da zwischen dem Tage des Arbeitsantrittes und der Meldung bei der Krankenkasse mindestens ein Tag vergeht. Wenn diese Erklärung zutrifft, so ist die Abmilderung am Arbeitsmarkte im Verlaufe des Monats April leicht verständlich. Der Hauptbedarf an Arbeitskräften war dann eben schon gleich bei Beginn des Monats gedeckt, die Nachfrage ging stark zurück und ebenso auch das Angebot, das durch die starken Einstellungen zum Monatsbeginn wesentlich herabgemindert worden war.

Zur Frage der Minimallohngeetze. Als Resultat eingehenden Studiums hat das arbeitsstatistische Bureau der Vereinigten Staaten die erfreuliche Tatsache festgestellt, daß die Minimallohngeetze sowohl dem Arbeiter wie dem Unternehmer überall zum Vorteil gereichen. Die Erhebungen des Bureaus für Arbeitsstatistik umfassen die Minimallohngegebung der Vereinigten Staaten, der australischen Staaten, Großbritanniens und Neuseelands, dem die Idee der Festsetzung des Mindestlohnes seine Entstehung verdankt. Es hat sich die Minimallohnbewegung der Vereinigten Staaten trotz des Umfandes, daß nicht weniger als zwölf Staaten in 1912 und 1913 Minimallohne einführen, langsam und nicht plötzlich entwickelt. Der Anstoß zur Gesetzgebung ist zweifellos in den durch offizielle und private Erhebungen hervorgerufenen Enthüllungen zu suchen, die zur Genüge bewiesen, daß der Verdienst Tausender von Frauen zum Lebensunterhalte nicht genügt. So verdienen z. B. 40 Proz. der weiblichen Angestellten großer Warenhäuser von New York, Chicago und Philadelphia weniger als 6 Doll., und 74 Proz. weniger als 8 Doll. die Woche. Was der Einführung der Mindestlöhne das Wort redete, war die Tatsache, daß alle angemessene Löhne zahlenden Etablissements erfolgreich mit den schlecht zahlenden Betrieben konkurrieren konnten. Bemerkenswert ist, daß, während die Minimallohngebung in anderen Ländern auch auf die Männer Anwendung findet, in den Vereinigten Staaten nur die Frauen und Kinder beschützt sind. Maß ist der einzige der amerikanischen Staaten, in dem das Statut die Löhne festsetzt. In allen andern Staaten Nordamerikas dienen die „Lebenskosten“ als Basis der Minimallohne. Die Erfahrung Australiens, daß überall wo die Minimallohne eingeführt wurden, der Wohlstand der Arbeiterschaft sich

erhöht, die Lohnrückerei nachläßt und die allgemeine Geschäftslage eine bessere wird, bewährt sich auch in den Vereinigten Staaten. Unternehmer, welche die Einführung der Minimallohne bekämpften, haben sich zur Verteidigung derselben befehrt. Sie behaupten, daß durch sie der Arbeiter zu engerer Pflichterfüllung und erhöhter Leistungsfähigkeit angeregt wird. Als bezeichnend für die Wirkung der diesbezüglichen Gesetzgebung führt das Statistische Amt die Tatsache an, daß in England eine große Anzahl von Unternehmern sowohl wie Angestellten darum einkamen, daß ihr jeweiliges Gewerbe dem Minimallohngezet unterworfen wird.

Gegen Freizügigkeitsbeschränkung. In einer in Stockholm abgehaltenen Konferenz der Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentrale wurde über die der Regierung vom Sozialamt unterbreiteten Vorschläge betreffs Einschränkung der Auswanderung nach dem Auslande beraten. Die Konferenz nahm folgende Resolution an: „Zu dem vom Sozialamt ausgearbeiteten Gesetzesentwurf, wonach Werbung zur Anstellung im Auslande verboten sein soll, erklären die Delegierten der Landeszentrale nach eingehender Erörterung der Angelegenheit, daß jede Maßnahme, durch Gesetzesbestimmungen die Arbeiter daran zu hindern, Beschäftigung dort zu suchen oder anzunehmen, wo die am besten bezahlte Arbeit zu haben ist, ein unbedeutender Eingriff in die Bewegungsfreiheit der Arbeiter genannt werden muß. Gleichzeitig stellt die Zentrale den verschiedenen Verbandsvorständen anheim, sich über die Arbeitsverhältnisse in den Ländern, für die ein schwedische Arbeitskräfte zu erhalten versucht, genau zu orientieren. Auch muß dafür gefordert werden, daß organisierte Arbeiter nicht eher ins Ausland Stellung annehmen, bevor nicht der betreffende Verbandsvorstand Gelegenheit hatte, den Arbeitssuchenden über die Verhältnisse zu informieren.“

Arbeiter und Vaterland in russischer Beleuchtung. Das russische Arbeiterblatt „Nasch Golos“ in Samara veröffentlichte kürzlich einen Artikel unter dem Titel „Nach dem Kriege“, der über die Frage des Verhältnisses zwischen Arbeiter und Vaterland beachtenswerte Gesichtspunkte enthält, die zum größten Teil auch für deutsche Verhältnisse in Betracht kommen können, weshalb wir sie nachfolgend wiedergeben: „Im Schoße des nationalen kapitalistischen Staates wuchsen und entwickelten sich die organisierten Massen. Sie machten sich ganz die Erfindungen der Bourgeoisie aus der Zeit des freien Wettbewerbes — die Freiheit der Rede, der Presse, der Versammlungen und Vereine — zu eigen. Sie eroberten die Parlamente, drangen in die lokalen Selbstverwaltungen und mitunter in die Reihen der Regierung ein. Der ganze reich verzweigte Apparat der bürgerlichen Ordnung, alle liberalen Institute des dritten Standes, wurden zu Stützpunkten auch für den vierten Stand. Innerhalb des Staates schufen sich die Massen ihren eignen Staat. Aber je mehr die regierenden Klassen diesen politischen Apparat als lässig zu empfinden begannen, je mehr sie für die Organisation solcher Institute übergingen, die von anders gearteten Elementen frei waren, je mehr die rein wirtschaftlichen Verbände der Unternehmer an Gewicht gewannen, desto eifriger drängten sich die Massen um die politischen Institute, desto größere Bedeutung begannen sie diesen beizumessen. Die leitenden Klassen wuchsen schon über ihr Vaterland hinaus, als die Massen des Westens eben erst an dieses heranwuchsen und die Massen des Ostens auch diese Stufe nicht erreichen zu können schienen. Der Krieg hat die Massen vor eine entscheidende Frage gestellt. Und während die Imperialisten alles Mögliche tun, nur nicht das Vaterland verfeindigen, tun die westlichen Massen alles, was sie für ihre weitere Entwicklung als notwendig und lebensfördernd empfinden; sie schließen die Institute, mit denen die Arbeit einiger Jahrhunderte verbunden ist. Im Osten aber hat sich nur eine dünne Oberschicht, haben sich nur die Spitzen der Massen zu der Idee des Vaterlandes hinaufschwingen können, in dem sie sich als Bürger zu fühlen begannen. Es geht auf diese Weise klar hervor, daß der Patriotismus der Massen für diese als eine progressive Erscheinung zu gelten hat; zugleich aber zeigt sich, wie langsam das Bewußtsein der Massen wächst und wie weit es von dem kapitalistischen Entwicklungsgang absteht. Während der Imperialismus über seinen nationalen Rahmen bereits hinauswuchert, kommt erst die Massen zum Verständnis ihrer allgemeinen nationalen Aufgaben. Hier entstehen viele schwierige und verwickelte Fragen.“

Norwegische Arbeitskämpfe. Wegen eines Versuches der norwegischen Regierung, ein den Arbeitern von vornherein ungünstiges Zwangsschiedsgericht für Arbeitsstreitigkeiten einzuführen, kam es in den letzten Wochen zu großen Arbeiterkämpfen in Norwegen. Es wurde ein Proteststreik auf der Grundlage eines im Jahre 1914 gefassten Kongreßbeschlusses eingeleitet. Dieser Beschluß bestand, als die liberale norwegische Regierung damals die Einführung des obligatorischen Schiedsgerichts bei Arbeitskonflikten versuchte. Hiergegen protestierten die Arbeiter sowie die Arbeiter sehr, und die Landeszentrale der Arbeiterorganisation beschloß, die Versuche der Regierung mit einer allgemeinen Arbeitseinstellung im ganzen Lande zu beantworten. Der Kongreß hat in den Maßnahmen der Regierung eine ernste Verletzung der Organisationsfreiheit der Arbeiter. Damals lenkte die Regierung sein, jetzt benutzt sie aber die Gelegenheit, um ihre alten Pläne durchzuführen. In einer Erörterung dieser Entwicklung sagt der norwegische „Sozialdemokrat“ u. a.: Die Ausbeutung durch die Kapitalistengruppe hat die Linke nicht verhindern können. Diese große Partei, die die Macht hatte und nach ihrer Behauptung sie auch brauchen wollte, konnte nicht verhindern, daß die Lebensmittel aus dem Lande gingen, so daß eine Hungersnot, Fieber und Mangel an allen Lebensmitteln entstand. Sie konnte auch nicht das Sinausschnellen der Frachten und das andre Spekulationsgewinne, die die Teuerung so ungeheuer verschärfen, verhindern. Die Regierung will jetzt die Arbeitseinstellung verhindern und die Arbeitslöhne durch das Schiedsgericht regeln lassen, während die Warenpreise weiterhin von der privaten Kapitalmacht bestimmt wurden. Würde man gleichzeitig die Preise von Brot, Milch, Fleisch, Fleisch usw. vom Schiedsgerichte bestimmen lassen, so wäre dies eine Grundlage zur Einigung mit den Arbeitern. Man frage nur die Landwirte im Storking, ob sie ihre Produkte dem Schiedsgericht unterstellen wollen. Sie werden sicherlich das Streikrecht fordern, d. h. das Recht, so lange zurückzubalten, bis sie den geforderten Preis bekommen. In einem Rückblick auf die Haltung der Arbeiter während der Krise sagt „Sozialdemokrat“: „Die Kriegstatik der Arbeiter ist die große und entscheidende Ursache zur Einstellung der Verhandlungen. Die Arbeiter erwarteten, daß die Teuerung und die Hochkonjunktur die Arbeitgeber entgegenkommender machen würden. Statt dessen mußten die Arbeiter um jeden Dre kämpfen. Während der Verhandlungen landte der Arbeitsbereidern eine Kriegserklärung nach der andern und schließlich kam die Generalauspeerrung. Dieses rückwärtslose Vorgehen hat die Arbeiter veranlaßt, alle Vorschläge der Arbeitgeber abzulehnen. Die Arbeiter verließen ihre Arbeitsstätten in guter Ordnung. In mehreren Städten zogen sie mit Fahnen und Musik an der Spitze durch die Straßen. Die Gesamtzahl der Ausständigen dürfte nach Ablauf der Kündigungsfrist über 120000 betragen. Was ganze norwegische Arbeitsleben wird hierdurch gelähmt. Da die Matrosen und Seizer der Handelsflotte auch der Organisation angehören, wird der Dampferverkehr an der Küste entlang aufhören müssen. Auch sind die Arbeiter bei den Militärwerkstätten, bei den Kampfwerkstätten der Marine sowie in den Waffen- und Munitionsfabriken — wo gegenwärtig eine lieberhafte Tätigkeit herrscht — der gewerkschaftlichen Organisation angegeschlossen. Auch sie werden am Ausstande teilnehmen. Dagegen ist noch nicht bestimmt, ob die Eisenbahner und die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten die Arbeit einstellen werden, denn sie sind durch persönliche Verträge mit dreimonatlicher Kündigung gebunden.“

lationsgewinne, die die Teuerung so ungeheuer verschärfen, verhindern. Die Regierung will jetzt die Arbeitseinstellung verhindern und die Arbeitslöhne durch das Schiedsgericht regeln lassen, während die Warenpreise weiterhin von der privaten Kapitalmacht bestimmt wurden. Würde man gleichzeitig die Preise von Brot, Milch, Fleisch, Fleisch usw. vom Schiedsgerichte bestimmen lassen, so wäre dies eine Grundlage zur Einigung mit den Arbeitern. Man frage nur die Landwirte im Storking, ob sie ihre Produkte dem Schiedsgericht unterstellen wollen. Sie werden sicherlich das Streikrecht fordern, d. h. das Recht, so lange zurückzubalten, bis sie den geforderten Preis bekommen. In einem Rückblick auf die Haltung der Arbeiter während der Krise sagt „Sozialdemokrat“: „Die Kriegstatik der Arbeiter ist die große und entscheidende Ursache zur Einstellung der Verhandlungen. Die Arbeiter erwarteten, daß die Teuerung und die Hochkonjunktur die Arbeitgeber entgegenkommender machen würden. Statt dessen mußten die Arbeiter um jeden Dre kämpfen. Während der Verhandlungen landte der Arbeitsbereidern eine Kriegserklärung nach der andern und schließlich kam die Generalauspeerrung. Dieses rückwärtslose Vorgehen hat die Arbeiter veranlaßt, alle Vorschläge der Arbeitgeber abzulehnen. Die Arbeiter verließen ihre Arbeitsstätten in guter Ordnung. In mehreren Städten zogen sie mit Fahnen und Musik an der Spitze durch die Straßen. Die Gesamtzahl der Ausständigen dürfte nach Ablauf der Kündigungsfrist über 120000 betragen. Was ganze norwegische Arbeitsleben wird hierdurch gelähmt. Da die Matrosen und Seizer der Handelsflotte auch der Organisation angehören, wird der Dampferverkehr an der Küste entlang aufhören müssen. Auch sind die Arbeiter bei den Militärwerkstätten, bei den Kampfwerkstätten der Marine sowie in den Waffen- und Munitionsfabriken — wo gegenwärtig eine lieberhafte Tätigkeit herrscht — der gewerkschaftlichen Organisation angegeschlossen. Auch sie werden am Ausstande teilnehmen. Dagegen ist noch nicht bestimmt, ob die Eisenbahner und die Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten die Arbeit einstellen werden, denn sie sind durch persönliche Verträge mit dreimonatlicher Kündigung gebunden.“

Verchiedene Eingänge.
 „Nordisk Boktryckeri Kunst.“ Zeitschrift für Buchindustrie, Buchgeschäft, Buchkunst und Reklamewesen. Herausgegeben von Karl Lagerström in Stockholm. Text in schwedischer Sprache. Jahrgang 1916. Heft 4. Bezugspreis im Auslande für ein Vierteljahr 2,75 Kr. Jeden Monat erscheint ein Heft.
 „Der Wall von Eisen und Feuer.“ Von Georg Wegener. (Ein Jahr an der Westfront.) Leipzig, F. A. Brockhaus. 1915. 192 Seiten. Preis 1 Mk.
 „Der Naturarzt.“ 20. Kriegsjahrgang. 44. Jahrgang. Die Schrift erscheint am 1. jeden Monats und kostet jährlich 3 Mk. Einzelheft 30 Pf. Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Halleische Straße 20.

Gestorben.
 In Achersleben am 11. Juni der Seher Georg Friß, 35½ Jahre alt — Herzschlag.
 In Bremen am 10. Juni der Seherinvalide Friedrich Steger aus Römhild, 74 Jahre alt.
 In Breslau der Seher Carl Hellmann von dort, 38½ Jahre alt — Tod durch Ertrinken.
 In Chemnitz am 11. Juni der Seher Emil Mehr, 34 Jahre alt.
 In Dörfel bei Reichenberg am 29. Mai der Seher Franz Sübner, 27 Jahre alt — Tuberkulose.
 In Erfurt am 8. Juni der Geschäftsführer Johann Primus Röniger aus Nürnberg, 52 Jahre alt — Herzschlag.
 In Lahr am 12. Juni der Buchdrucker Robert Wilhelm Reng, 36 Jahre alt.
 In Lübeck am 9. Juni der Buchdrucker Ernst Rogge, 20 Jahre alt.
 In Magdeburg am 8. Juni der Seher Wilhelm Dorenburg aus Achersleben, 38 Jahre alt.
 In Wien am 28. Mai der Seher Wilhelm Gnan, 25 Jahre alt; am 31. Mai der Drucker Joseph Pfeiffer, 48 Jahre alt; am 1. Juni der Seher Julius Pfaff, 58 Jahre alt; an demselben Tage der Seher Janaz Piehek, 56 Jahre alt; am 3. Juni der Seher Rudolf Kullnigg, 55 Jahre alt; am 4. Juni der Seher Johann Dillinger, 29 Jahre alt.

Briefkasten.
 A. C.: Die Grüße aus der „freien Schwelt“ werden bestens erwidert. — D. M. in Weimar: Ginde gelegentlich Erledigung. Freundl. Grub. — F. N. in Bremen: 3,05 Mk. — R. R. in Kagen: 4,70 Mk.

□ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □
 Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissofah 5 II.
 Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Zur Aufnahme gemeldet
 (Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):
 Im Gau Bayern 1. der Seher Paul Otto Sprenger, geb. in Ostfild 1897, ausged. dal. 1915; die Schweizerdegen 2. Hans Hofbauer, geb. in Kehlheim 1897, ausged. dal. 1915; waren noch nicht Mitglieder; 3. Friedrich Sondrich, geb. in Frankenhäusen 1889, ausged. dal. 1907; war schon Mitglied. — Joseph Seib in München, Hofstraße 24 I.

Im Gau Hannover der Seher Walter Ihlenburg, geb. in Braunschweig 1892, ausgl. das. 1911; war noch nicht Mitglied. — Emil Grifische in Hannover-Laaken, Sildesheimer StraÙe 7.

Im Gau Schleswig-Holstein der Maschinenseher Heinrich Paddberg, geb. in Flensburg 1870, ausgl. dal. 1890; war schon Mitglied. — Martin Prüter in Kiel, SchauenburgerstraÙe 34 p.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Bericht vom Monat April 1916.

Auf der Reise: 3 unterstützungsberechtigte Mitglieder aus Kondition kamen. 2 Mitglieder aus arbeitslosem Aufenthalt kam in Kondition trafen am Orte verblieb arbeitslos 1

Von diesen auf der Reise befindlichen Kollegen hatten bis zum Bezuge der Unterstützung an Beiträgen geleistet:
 6—12 Beitr. — Mitgl. 200—249 Beitr. — Mitgl.
 13—49 " " " 250—499 " " "
 50—74 " 1 " " 500—749 " 1 "
 75—99 " " " 750—999 " " "
 100—149 " 1 " " 1000 u. mehr " " "

Am Orte: 164 Mitglieder.
 Abgenommen vom März 18 Mitglieder
 im April neu hinzugekommen 146 " "

Von diesen 164 Mitgliedern trafen in Kondition 112 Mitglieder
 gingen auf die Reise 3 " "
 wurden krank 2 " "
 zum Militär einberufen wurden ausgesteuert mit 70 Tagen " " "
 " " " 140 " " "
 " " " 210 " " "
 " " " 280 " " "
 blieben arbeitslos " " " 42 " "

Bezugsberechtigt waren:

zu 70 Tagen Unterstützung	17 Mitglieder
" 140 " " "	56 " "
" 210 " " "	39 " "
" 280 " " "	52 " "

An Arbeitslosentagen, für die Unterstützung gezahlt wurde, sind gezählt worden:

Beschäftigungsart	Auf der Reise		Am Ort		Unterstützung in ges. Tagen
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher	3	18	121	1056	1074
Drucker	—	—	23	216	216
Stereotypenre	—	—	1	12	12
Galvanoplastiker	—	—	3	15	15
Korrektoren	—	—	7	178	178
Schriftsetzer	—	—	9	99	99
zusammen	3	18	164	1576	1594
im April 1915	28	180	1223	15456	15636
weniger 1916	25	162	1059	13880	14042

An Unterstützungen wurden gewährt:

Reiseunterstützung:

an 1 Mitgl. für 6 Tg. a 1.— Mk. (gr. U.)	— 6.— Mk.
" 1 " " 2 " a 1,50 " (rot. U.)	— 3.— "
" 1 " " 10 " a 1,50 " (w. U.)	— 15.— "
für Porto	2,90 "
für Remunerationen an Reisekassenverwalter	0,50 "
zusammen	27,40 Mk.

Ortsunterstützung:

an 18 Mitgl. für 212 Tage a 1.— Mk.	— 212.— Mk.
" 119 " " 1060 " a 1,50 "	— 1590.— "
" 27 " " 304 " a 1,75 "	— 532.— "
zusammen	2334.— Mk.

Diese Unterstützung verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt:

Gau	Mk.	Mitglieder	Tage
Bannern	236,75	13	150
Berlin	768.—	66	536
Dresden	19,50	2	16
Elb-Positiv	134.—	5	84
Erzgebirge-Bogland	—	—	—
Hamburg-Bellen	25,50	2	17
Hamburg-Altona	390.—	24	257
Hannover	307,75	21	195
Leipzig	6.—	1	4
Mechelnburg-Lübeck	59,50	3	47
Mittelrhein	—	—	—
Nordwest	—	—	—
Oberrhein	—	—	—
Oder	—	—	—
Osterrand-Thüringen	71.—	3	50
Ostpreußen	24,50	1	14
Posen	9.—	1	6
Rheinland-Westfalen	107.—	9	86
An der Saale	79,50	6	53
Schlesien	36,75	1	21
Schleswig-Holstein	6,50	2	5
Westpreußen	—	—	—
Württemberg	57,75	4	35

Insgesamt wurden im Monat April gezahlt:
 1916: 2361,40 Mk. für 1594 Tage
 1915: 24324,90 " " 15636 "
 weniger 1916: 21963,50 Mk. für 14042 Tage.

Berichtungs-Kalender.

Dortmund, Berichterung Sonntag, den 18. Juni, vormittags 10 Uhr, im Schwärzen Robert, Sanktstraße.
 Kassel, Berichterung heute Sonnabend, den 17. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „kleinen Stadtpark“, Obere Karlsruferstraße 17.
 Quedlinburg, Berichterung heute Sonnabend, den 17. Juni, abends 9 Uhr, im „Sohngenollern“.

Maschinenmeister

für Illustrationsdruck such! Aug. Pries, Leipzig, Brüderstraße 59.

Tüchtige Maschinenmeister

für Illustrations- und Werkdruck gesucht. [593] Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Schriftsetzer

für dauernde Stellung bei Lohn und Kriegssteuerzulage gesucht. [547] Diebheit & Ihlen, Berlin O 19, Niederwallstr. 15.

Typographiker

(A. B.), mit der Maschine völlig vertraut, durchaus zuverlässig, gegen guten Lohn in dauernde, angenehme Stellung sofort gesucht. [569] Maschinenbauwerkstatt der „Saxo-Zeitungs“, Scaatours (Rbd.).

Lithographiker

vollständig militärfrei, gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und Lohnes an „Nordbayerische Zeitung“, Nürnberg.

Maschinenmeister

für alle tüchtige Monotypsetzer in dauernde Stellung gesucht. [594] Gebhardt, Tsch. & Randt, G. m. b. H., Buchdruckerei, Berlin-Schöneberg, Belsiger Str. 61.

Schweizerdegen

militärfrei, der den vollständigen Druck und den Anbruch der Zeitung belegen muß, wegen Einberufung in angenehme Stellung gesucht. Beste Offerten erbeten an [590] „Amtsblatt“, Mägeln (Bez. Leipzig).

Uhrzidenzseher

(Schweizer) wünscht sich nach München oder Stuttgart zu verandern. [583] D. Saudenschild, Dulsburg a. Rh., Dellstraße 31.



Zeitzahlung.

Uhren und Goldwaren, Photoartikel, Sprechmaschinen, Musikinstrumente, Vaterländischer Schmuck. Kataloge gratis und franko liefern Sonak & Co., Berlin A. 407, Belle-Alliance-Str. 7/10.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Steindruck, Photomechanische Verfahren, Entzerr- und Werkstatt-Ausbildung, Erziehung zum Kunstgewerbe, Barmen



Seherbluten

echtblauweiß gestreift u. in jeder Farbe: 463) 110 120 130 140 cmg. Qual. extra Pa. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20 Mk. " extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 " Pa. 3,15, 3,35, 3,50, 3,70 " I 2,95, 3,10, 3,25, 3,50 " II 2,65, 2,85, 3,00, 3,20 " III 2,35, 2,50, 2,70, 2,90 " Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6 Mk. Arno Schold in Vera (R.) Fabrik für Berufsbildung u. Wäsche.

Für die uns anlässlich unseres 25-jährigen Verbandsjubiläums vom Gau- und Bezirksvorstande, von Ortsvereinen, von so vielen selbstgekauften und andern Kollegen aus nah und fern dargebrachten Ehrungen sowie dem Gesangverein „Einheit-Gutenberg“ sprechen wir untern [596]

herzlichsten Dank

aus. Bochum, den 15. Juni 1916. Rudolf Schröder, Johann Brucha, Franz Häusler, Joseph Wilmers, Robert Schmachtenberg, Heinrich Dammeyer, Friedrich Schrewe.

Am Freitag den 10. Juni verchied in Ravensburg infolge Herzschlages unser treues Mitglied, der Maschinenseher [598]

Georg Fritz

im Alter von 35 1/2 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt dem braven Kollegen Der Bezirksverein Uchersleben.

In Jahr i. B. verstarb am 12. Juni unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [597] Robert Wilhelm Renz im Alter von 36 Jahren. Sein Andenken werden stets in Ehren halten. Bezirks- und Ortsverein Jahr i. B.

Unser langjähriges altes Mitglied, der Seherinvalide [592] Friedrich Sieger aus R. m. Hild. (S. M.), ist nach kurzer Krankheit am 10. Juni im Alter von 74 Jahren verstorben. Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt werden. Bremer Buchdruckerverein.

Am 11. Juni verchied nach langem Leiden unser Mitglied, der Schriftsetzer [588] Emil Stehr im Alter von 34 Jahren. Sein Andenken wird stets in Ehren halten. Die Mitgliedersch. Chemnitz.

Am 31. Mai fiel in Frankreich unser lieber Kollege [601] Georg Seeliger aus Breslau, zuletzt Prinzipal in Trebnitz, im 38. Lebensjahre. Im August 1914 erkrank hier unser wertiges Mitglied, der Seher [602] Karl Hellmann aus Breslau, im 39. Lebensjahre. Sein Beichnam wurde erst jetzt aufgefunden. Ein ehrendes Andenken werden ihnen bewahren. Bezirks- und Ortsverein Breslau.

Am 6. Juni erlitt unser werter Kollege, der Faktor [603] Ferdinand Groß infolge eines Granatschusses den Heldentod für das Vaterland. Wir werden das Andenken dieses allseits hochgeschätzten und beliebten Mannes in Ehren halten. Die Verbandsmitglieder der Firma W. Zullmann, Kagen i. W.

Übermals entriß uns der Weltkrieg einen lieben Kollegen. Am 6. Juni fiel der Faktor [602] Ferdinand Groß Musketier im Reg.-Inf.-Reg. Nr. 22 geboren in Braunshweig 1831. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Ortsverein Kagen i. W.

Den Heldentod für das Vaterland erlitt unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [587] Bernhard Röbel aus Weimar. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Weimar.

Am 10. Juni fiel als weiteres Opfer des Krieges der Seherkollege [589] Otto Hübner Gelehrter im Rhein, Jäger-Bat. Nr. 8. Seine Tätigkeit als „Bibliothekar“ der Mainzer „Typographia“ als Vorsitzender der Typographischen Vereinigung sichert ihm ein lebendiges und ehrendes Gedenken. Bezirksverein Mainz.

Das blutige Völkerringen forderte ein neues Opfer. Unser lieber Kollege [595] Wilhelm Barleben Sanitätsgelehrter einer Sanitätskompanie aus Bernau, fand auf dem westlichen Schauplatz am 26. Mai den Heldentod. Ehrend-gedenkt seiner. Der Bezirksverein Eberswalde.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz fiel am 30. Mai durch Kopfschuß unser lieber Kollege, der Maschinenseher [599] Georg Benhagen im vollendeten 21. Lebensjahre. Ehre seinem Andenken! Die Verbandsmitglieder der Firma W. Bügenstein, Berlin.

Am 11. Mai fiel unser lieber Kollege und Kamerad [586] Otto Neumann Inhaber des Eisernen Kreuzes. Durch sein liebevolles und kollegiales sowie kameradschaftliches Wesen hat er sich bei uns ein unauslöschliches Andenken gesichert. Die Verbandskollegen der Sanitätskompanie 2, 5. Armeekorps.

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 68 — Leipzig, den 17. Juni 1916

Rehabilitationschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Das fünfzigjährige Bestehen des Verbandes

Die Gedenkfeiern im Reich

Bremen. Es war eine würdige Feier, die die Bremer Kollegenschaft am 21. Mai im festlich geschmückten Saale des Bildungsvereins „Leffing“ vereinigte. Bis auf einige Wenige waren wohl alle Kollegen am Orte dem Rufe des Vorstandes zur Teilnahme an der Feier des goldenen Jubiläums gefolgt; auch aus den umliegenden Druckorten hatten sich Festteilnehmer eingelunden. Selbst einige Feldgrauen aus den vorliegenden Lazaretten waren erschienen. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache des Vorsitzenden brachte der Arbeitergesangsverein „Bremen“ das Bundeslied von Mozart stimmungsvoll zu Gehör, dann folgte der vom Kollegen Helmholz verfasste und vom Kollegen Jakob Schmidt vorgelagerte Festprolog, und wieder lang es in feierlicher Weise durch den Saal: „Nacht uns wie Brüder fest zusammenhehn!“ Die Festrede über das Thema „Ein halbes Jahrhundert Kulturarbeit“ hatte unser Gauvorsteher Diéka übernommen. Er entledigte sich seiner Aufgabe in vorzüglicher Weise. Der Inhalt war eine rechte Würdigung der in einem halben Jahrhundert geleisteten Verbandsarbeit, und der brausende Beifall am Schluß war der Beweis dafür, daß er allen Festteilnehmern aus dem Herzen gesprochen hatte. Sodann widmete der Vorsitzende den 88 Subalternen des Bremer Bezirks ehrende Worte, von denen wiederum in den letzten vier Jahren 17 auf eine 25jährige Mitgliedschaft zurückblicken konnten und 3 inzwischen das 50jährige Berufsjubiläum feierten. Er übermüdete diese Kollegen, deren Substitut bisher öffentlich nicht gefeiert worden ist, den Dank des Vorstandes und der Kollegenschaft für ihre der Organisation bewiesene Treue und widmete besonders denen ehrende Worte der Anerkennung, die im Dienste der Organisation tätig waren resp. noch sind. Den jungen Kollegen aber empfahl er, es diesen „Älten“ gleichzutun, denn brauchen wir um die Zukunft nicht besorgt zu sein. In seinem Schlußworte wies Kollege Kürb nochmals auf die vom Verband im zurückgegangenen halben Jahrhundert geleistete Tätigkeit hin, die man mit Recht als „Kulturarbeit“ bezeichnen dürfe im Gegensatz zu der Werke vernichtender Tätigkeit, die draußen überall auf den Schlachtfeldern ausgeübt wird. In das Hoch auf den Verband stimmten alle Anwesenden begeistert ein. Der Arbeitergesangsverein brachte sodann noch den markigen Chor „Hoch Folelon“ und zwei Volkslieder zu Gehör und dankt das Festvergnügen ihr Ende erreicht, der sich dann noch ein kurzes gemüßliches Beisammeln anschloß. Von verschiedenen Feldgrauen Kollegen sind uns Begrüßungsschreiben und Glückwünsche zugegangen; ein erfreuliches Zeichen, daß sie trotz aller Ungemachs den Zusammenhang mit der Organisation noch nicht verloren haben. Besonderen Dank sind wir auch den Mitgliedern des Arbeitergesangsvereins schuldig, die es in Vertretung des Kollegengesangsvereins „Gutenbergs“ (der infolge der zahlreichen Einberufungen zum Kriegsdienste seine Tätigkeit einstellen mußte) übernommen hatten, die Feier durch den Gesang vorzubereiten zu helfen.

Dessau. Die hier am 21. Mai im „Livol“ veranstaltete Erinnerungsfeier für Dessau und die Bezirksorte Alken, Bitterfeld, Köthen, Dranienbaum und Zerbst war sehr gut besucht. Die Festrede hatte Kollege Albrecht Fülle (Berlin) übernommen, dessen Ausführungen ungeheuren Beifall fanden. Umrahmt war die Festrede von Gesangsvorträgen des mit dem Arbeitergesangsvereine „Vorwärts“ unter Leitung des Kollegen Emil Ringner zusammenwirkenden Kollegengesangsvereins. Gesungen wurde u. a. die Schweidert-Krabische Festhymne. Auch das Festgedicht des Kollegen Helmholz fand beifällige Aufnahme. Eine Anzahl Glückwünsche von Kollegen aus dem Felde kam zur Verlesung. Unter Führung des Herrn Professors Dr. Wenhe wurde vormittags die Herzogliche Hofbibliothek (etwa 80000 Bände) besichtigt. Die Tagesproste fand Worte der Anerkennung für das Wirken des Verbandes und den Verlauf der Erinnerungsfeier.

St. Hensburg. Die am 21. Mai abgehaltene Festversammlung des Vereins „Gutenbergs“ gefallte sich zu einer der Zeit entsprechenden schönen Feier. Aus den meisten Druckorten des Bezirks waren die Kollegen erschienen. Vorsitzender Krauer eröffnete um 3 Uhr nachmittags die zahlreich besuchte Versammlung. Sodann erhielt Gauvorsteher Prüfer (Kiel) das Wort zu seiner etwa zwei Stunden währenden Festrede. Er führte uns den Werdegang des Verbandes während seines 50jährigen Bestehens vor Augen, betonend, daß der Verband trotz der vielen Schwierigkeiten, die ihm von vielen Seiten bereitet waren, getreu seinem Programm folgend weiter gekämpft habe. Dabei gedachte er auch der alten Kämpfer und Befahren des Verbandes sowie der im Felde stehenden Kollegen. Mit einem Hoch auf den Verband schloß die mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Festrede.

Sy. Hanau. Am 21. Mai abgehaltene Jubiläumsversammlung hatte sich eines außerordentlichen Be-

suchs zu erfreuen; bei einem Mitgliederstande des Bezirks von 58 waren 61 Kollegen anwesend, was daraus ersichtlich ist, daß einige Feldgrauen als Urlauber anwesend waren. Nur ein paar Unberufene konnten es über sich bringen, einer solchen Veranstaltung fernzubleiben. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten schloß der zweite Gauvorsteher Seiwert (Ludwigshafen) in anschaulicher Weise das Auf und Nieder des Verbandes in den verfloßenen 50 Jahren. Er erbot den anwesenden Jubilar Kollegen Joseph Osburg, und überreichte diesem ein Geschenk des Gauvorstandes. Kollege Wehbrad überreichte das Diplom des Verbandsvorstandes und ein Geschenk des Bezirks. Gelpannste Aufmerksamkeit begleitete die nun folgenden Ausführungen des Kollegen Osburg, der namentlich die Zeit vor der Verbandsgründung eingehend besprach. Der ihm gesendete Beifall war wohlverdient und aus dem Herzen kommend. Herr Schnellbacher überbrachte die Glückwünsche der Lithographen und Steinbrucker. Nach mehreren Regitationen und Gesangsvorträgen unserer Gesangsabteilung erreichte die schön verlaufene Versammlung ihr Ende.

ch. Hannover. Der 50jährige Gründungsstag des Verbandes wurde hier durch eine im großen Saale des „Neuen Hauses“ abgehaltene Festversammlung würdig begangen. Der Besuch war ein äußerst zahlreicher, denn: obgleich über 800 Kollegen zur Zeit im Felde weilten, erwies sich der Saal als zu klein. Eröffnet wurde die Versammlung mit dem vom Dirigenten der Niederelbe „Typographia“ komponierten Marsche „Gott grüß die Kunst“, welcher vom Buchdruckerorchester unter Leitung des Kollegen Kestermann tadellos gespielt wurde, worauf der zweite Vorsitzende Kartung die Festteilnehmer in einer Ansprache, worin er auch der abwesenden Mitglieder gedachte und auch die Mitglieder des Gewerkschaftskartells begrüßte. Hierauf wurde der vom Kollegen Karl Helmholz gedichtete Prolog vom Kollegen Schröder wirkungsvoll gesprochen. Nachdem die Niederelbe „Typographia“ den Chor „Gott Raum“ gesungen und somit die rechte Festimmung geschaffen war, hielt der frühere Vorsitzende des Lokalvereins, jetzt Mitglied des Verbandsvorstandes in Berlin, Bruno Schweinitz, die Festrede, in welcher er einen Rückblick über die Tätigkeit des Verbandes in den verfloßenen 50 Jahren gab. Aus kleinen Anfängen habe sich der Verband glänzend entwickelt, und mit besonderer Verehrung und Dankbarkeit gedachte man heute des Gründers und Leiters, des auf dem Südfriedhofe zu Leipzig schlummernden Richard Härtel, in dessen Sinne man weiter wandeln, handeln und schaffen sowie weiter einig zusammenhalten wolle, denn nur in der Einigkeit liegt die Macht! Der Eindruck der Rede hing wieder in einem vom Beisammeln geleisteten dreimaligen Hoch auf den Verband und in dem von der „Typographia“ mit Begeisterung vorgelegenen Ode „Mein Hoch gilt heute dem Verband“. Das Buchdruckerorchester intonierte dann die Bachsche Jubelouvertüre und die „Niederelbe“ trug den Chor „Gott Gutenbergs“ vor, worauf die Ehrung der 13 Verbandsjubilar stattfand. Mit Worten des Dankes für die Treue, welche die Jubilar dem Verband allzeit bewahrt, überreichte Kollege Kartung die vom Verbandsgeleiteten, künstlerisch ausgeführten Diplome; außerdem wird ihnen der Lokalverein noch je ein Exemplar der Geschichte des Verbandes nach Fertigstellung überreichen. Zahlreiche Glückwünsche im Felde stehenden Mitgliedern sowie vom Karlsruhervertreter der Prinzipale Fr. Diers, vom Hannoverischen Faktorenvereine, der Salzfelde Hannover des Buchbinderverbandes und dem neugegründeten Vereine der Zeitungs- und Druckereibeamten waren entgegengekommen. Mit dem ausgesprochenen und ergreifenden Chor „Ich warde dein“ und dem schneidigen Marsch „In Treue leit“ schloß die würdige Feier. Hierauf vereinigten sich die Mitglieder mit ihren Familien in dem herrlichen Garten des „Neuen Hauses“ zum gemüßlichen Beisammeln, wo eine Militärkapelle für den unterhaltenden Teil forste.

r. Kassel. In würdiger und dem Ernste der Zeit entsprechender Weise feierte der Bezirk Kassel das Verbandsjubiläum. Mit Bestebens „Die Himmel rühmen“ leitete ein starkes Orchester die Feier ein. Hierauf nahm Vorsitzender Engelbach das Wort, um die zahlreich vom Vorort und aus dem Bezirk erschienenen Kollegen sowie die Vertreter der Kasser Arbeitererschaft zu begrüßen. Eindrucksvoll wirkte der von Fr. Werner gesprochen Prolog. Die stark geschulte Sängerschaft der „Typographia“ brachte in überraschend vollendeter Weise unter Leitung des Kollegen Wäböl einige Chöre zum Vortrage. Den flempfunden und zu Herzen gehenden Worten, mit denen Kollege Wäböl das Andenken der im Felde Gestallenen ehrte, folgte der Chor „Stamm schloß der Sänge“. Den Mittelpunkt der Veranstaltung bildete die Festrede des Kollegen Redaktor Kaufschütz. In großartiger Weise entwarf Redner ein Bild des Werdeganges des Verbandes von der Gründung bis heute. Scharf und

klar waren seine Schilderungen der verschiedensten Kämpfe des Verbandes gegen Unternehmern, gegen Unterbrückungsverläufe der Behörden und nicht zuletzt gegen Strömungen in den eignen Reihen und der übrigen Arbeitererschaft, bis der zuerst im Buchdruckgewerbe als richtig erkannte Weg der Tarife und Tarifgemeinschaften allgemeines Verständnis fand. An dem Werdegange des Verbandes hat auch Kassel sein reichlich Anteil von der Gründung an. Ehrende und anerkennende Worte widmete der Redner dem am Mitgliedsjahre (43) ältesten kasseler Kollegen Eshardt Müller, der jahreslang in der Rolle der Organisation als Funktionär gewirkt hat. Mit einem brausend aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß der Redner seine Ausführungen, von denen wir hoffen, daß sie besonders auf die jüngeren Mitglieder ihren Eindruck nicht verfehlen werden. Namens der organisierten Arbeitererschaft überbrachte Gewerkschaftssekretär Engelnski deren Glückwünsche in längeren Ausführungen, hierbei die Verdienste der Buchdrucker um die Lösung der Lage der Arbeiter besonders hervorhebend. Hierauf folgte die Bekanntgabe einer Anzahl Glückwünsche, welche Kollegen aus dem Felde gesandt hatten. Einige weitere Musikstücke und Gesangsvorträge folgten, worauf der Vorsitzende mit Worten des Dankes an den Referenten und die Mitwirkenden die Festversammlung schloß. Der Nachmittagsperleichte noch die Familien der Kollegen zu zwanglosem Beisammeln im Garten des Festlokals.

Stettin. Die heiligen Verbandskollegen begingen den Ehrentag ihres Verbandes am 21. Mai durch eine Jubiläumsversammlung im großen Saale der „Tele“. Eine geschmackvolle Erinnerungsfeier, die dem Besucher überreich wurde, gemachte an den fünfzigsten Jubelfest und hündete Arbeit und Kunst des Berufs, dessen sechziges Vorankreifen auch in Kriegeszeiten nicht stillsteht. Eine Anzahl Gäste hatte sich eingefunden; u. a. Oberstadtkreiskommandeur als Vertreter der Stadt, Direktor Urmann von der städtischen Fortbildungsschule, Bandtagsabgeordneter Frank, Herr Kommerzienrat Alfred Neuen DuMont für den rheinisch-westfälischen Buchdruckerverein, die Serret-Buchdruckerelbeiser Kommerzienrat Wln und Gultau Bechold und als Vertreter des Kölner Kartells der freien Gewerkschaften Arbeitersekretär Bartels. Kollege Müller begrüßte die Versammelten — unter ihnen waren auch zahlreiche Frauen — mit einigen würdigen Worten. Angehts des Ernstes der Zeit sei es nicht angängig, geräuschvolle Feste zu feiern; aber der fünfzigste Gedenktag der Organisation dürfe nicht ohne Erinnerung an das Gewordene vorübergehen. Die „Typographia“ leitete dann die Feier mit dem kraftvoll gelungenen „Verbandsgruß“ von Glinzewski ein; dann nahm Gauvorsteher Albrecht das Wort zu seiner Ansprache, die der Bedeutung dieses Tages galt. Schwer laufe der Krieg auf der Organisation, von 70000 Mitgliedern stehen 42000 unter den Fahnen; 3800 haben ihr Leben hingeben. Aber dieses Jubiläum ist zu bedeutsam, zu große Kulturarbeit hat die Organisation in diesen fünfzig Jahren geleistet, als daß wir es achlos vorübergehen lassen könnten. Die Betrachtung ihres gewerkschaftlichen Aufstiegs zwingt zur Würdigung der Vergangenheit, zur Anbahnung für die Zukunft. Leicht ist uns der Weg nicht geworden! Schwere Kämpfe haben ihn bahnen müssen. Nun entwarf Redner ein eindringliches Bild der Kämpfe und der Schwierigkeiten, die in der Folgezeit zu bewältigen waren; die den Aufstiegs hemmen und doch nicht hindern konnten. Die Aussperrung, die Tarifkämpfe endeten in letzter Linie mit dem Erfolge des gewerkschaftlichen Gebankens und sicherten die Kollegen vor Unsicherheit und Not; und die 20jährige Tarifzeit, die nunmehr hinter uns liegt, bewies, wie richtig die Wege waren, die der Verband beschritt. Bewährt habe sich seine Tätigkeit auch in diesen harten Kriegeszeiten, und die Richtigkeit seiner Tarifpolitik zeige sich gerade in der vorbildlichen Tätigkeit des Tarifamts. Daneben aber habe die Kollegenschaft hinsichtlich des technischen Aufstiegs nicht abletts gestanden. Sie habe praktische Arbeit geleistet, dem Berufe wahrhaft gelehrt und doch die Selbstkritik stets aufrechterhalten, die alle Arbeiter miteinander verbindet. Vorbildlich, bahnbrechend war der Verband beim Ausbau des Unterhaltungswezens. Mit einem hoffnungsvollen Ausblick auf den Wälfertreiben, auf ein künftiges freieres Deutschland, in dem auch die Arbeitererschaft die ihr gebührende Stellung erhält, damit das gewerkschaftliche Kulturziel immer lebensnäher erblühe, schloß der Redner unter feierlichem Beifall mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband. In längerer Rede brachte dann Arbeitersekretär Bartels die Glückwünsche der Kölner Fortorganisierten Arbeitererschaft dar. Er betonte das lebendige Interesse der übrigen Berufe an dem Aufstiege dieser ältesten Gewerkschaft, die auf vielen Gebieten, vor allem auf dem des Unterhaltungswezens, vorbildlich gewesen sei und Kultur- und Pionierarbeit im edelsten Sinne geleistet habe. Die „Typographia“ spendete sodann einige treffliche Chöre, die dem Sinne

der Feier auch gedanklich geseht wurden. Damit schloß die Festversammlung, die — wie es im Berichte der „Rheinischen Zeitung“ hieß — in letzter Linie für alle Arbeiter ein Beweismittel zur Hochhaltung des gewerkschaftlichen Gedankens war.

Kangensfels. Auch der hiesige Ortsverein konnte das 50jährige Verbandsjubiläum in einfacher, den ersten Zeitverhältnissen entsprechender Weise begehen. Am Vormittag des 21. Mai kamen die noch am Orte vorhandenen wenigen Mitglieder zusammen, um nach einigen geschäftlichen Angelegenheiten einen Vortrag unfres Bezirksvorsitzenden Etkhöfer (Gotha) anzuhören. Dieser schilderte in fast einfindigen Ausführungen die Entstehung des Verbandes und sein Wirken bis in die neueste Zeit, mit einem Ausblick in die nächste Zukunft endend. Da auch zugleich das 40jährige Bestehen des Ortsvereins begangen werden konnte, so nahm Kollege Schirmmeister das Wort, um den Anwesenden die Geschichte des Ortsvereins an der Hand von Protokollen vor Augen zu führen. Mit einem Hoch auf den Verband und die im Felde stehenden Kollegen schloß die Feier.

H. Niegisch. Am 20. Mai hatten sich die Mitglieder der „Niegisch Synagoga“, darunter eine stattliche Zahl „Feldgrauer“, zu einer Feier im Saale der „Braucommune“ eingefunden. Mit einer Begrüßungsansprache eröffnete Kollege Hinkel den Abend. Er dankte zunächst den schon länger als 25 Jahre im Verbandsverband befindlichen Kollegen und rühmte ihre Treue und Aufopferung, welche sie in dieser Zeit dem Verbandsverband gegenüber bewahrt hatten. 15 Jubilarer konnten auf eine 25- bis 49jährige Verbandszugehörigkeit zurückblicken. Mit einem Hoch auf diese schloß der Vorsitzende, indem ihnen je ein goldenes Myrtensträußchen mit Schleife in den Buchdruckerfarben an die Brust gesteckt wurde. Inzwischen spielte die Musik „Aus der Jugendzeit“, worauf die Ehrung der Jubilare einen stimmungsvollen Abschluß fand. Der vom Vorsitzenden in packender Weise vorgelegte Prolog des Kollegen Helmholz leitete zur Festrede über, in der Kollege Hinkel den geschichtlichen Werdegang und das Wirken unserer Organisation in trefflicher Weise schilderte. Nach Absingung eines vom Kollegen D. Meyer verfassten Festgedichtes gelangten verschiedene eingegangene Glückwünsche zur Verlesung, worauf noch einige Stunden frohen und gemüthlichen Beisammenseins folgten. Ein den Jubilaren gewidmetes Lied löste allgemeine Heiterkeit aus. Musikalische und gesangliche Vorträge, darunter ein Trompetensolo vom Kollegen Herberg, sorgten für die nötige Abwechslung. An den Verbandsvorsitz wurde ein Glückwunschtelegramm abgelesen. Der zweite Teil des Abends war der Sibelius gewidmet. — Am Sonntagnachmittag wurde ein Ausflug nach den Schießständen unternommen, an dem auch die Kriegerfrauen teilnahmen, die draußen ein Geldgeschenk erhielten.

Lüneburg. Die am 21. Mai im „Stadipark“ tagende Bezirksfestversammlung erfreute sich eines sehr guten Besuchs. Ein vom einen Kollegen verfaßter und gesprochen Prolog leitete die schlichte, würdige Feier ein. Der stellvertretende Vorsitzende gab einen Überblick über den augenblicklichen Mitgliederstand im Bezirke. Von 200 Mitgliedern sind 114 einberufen. Neun brave Kollegen wurden das Opfer des grauenhaften Krieges. Ihr Andenken wurde in üblicher Weise geehrt. Hierauf nahm Kollege Ehrhardt (Sannover) das Wort zum Hauptpunkte der Versammlung: „Das 50jährige Jubiläum des Verbandes“. Er schilderte den Werdegang des Verbandes unter besonderer Berücksichtigung der Druckerei Lüneburg, Alzen und Sarburg. Mit einem brausend aufgenommenen Hoch schloß der Redner seine trefflichen Ausführungen. Kollege Helms (Alzen) ermahnte die jüngeren Kollegen, den älteren nachzusehen und zusammenzuhaken zum Wohle des Verbandes.

G. Mannheim. Wie allerwärts, so wurde auch hier das 50jährige Bestehen unfres Verbandes in feierlicher und eindrucksvoller Weise gewürdigt. Die Kollegen der Bezirksvereine Mannheim und Ludwigshafen versammelten sich am 21. Mai, vormittags 10 Uhr, in dem schönen Saale des „Rodensteiner“ in Mannheim zu einer Festversammlung; etwa 200 Kollegen folgten der Einladung. Eingeleitet wurde die Feier durch den Vortrag von Moritz „O Schicksal alles Schönen“ durch den Buchdruckerangestellten Mannheimer-Ludwigshafen. Hierauf nahm Kollege Gerberich an Stelle des verbindlichen Vorsitzenden Lauser das Wort zur Begrüßung. In schwerer Kriegszeit begehe der Verband seinen Gründungstag. Auch in unserer Mitte weise ein Mitbegründer der Organisation, Kollege Jean Krauß, der alle Kämpfe mitmachte und bis auf den heutigen Tag praktisch mitarbeitete. Der Redner gedachte der Kollegen, die draußen stehen vor dem Feind, aber im Geiste heute unfre Feier miterleben. Kollege Niemann sprach in ausdrucksvoller Weise den vom Kollegen Helmholz verfaßten Prolog. Die eigentliche Festrede hielt unser Gauvorsitzer Fröh, der in großen Zügen den Werdegang des Verbandes schilderte. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Dem Kollegen Huber war es beschieden, die Verdienste des Kollegen Krauß zu würdigen. Dem Jubilar wurde ein vom Verbandsvorsitzende gestiftetes, künstlerisch ausgeführtes Diplom überreicht, während der Gau- und Bezirksvorsitzende je eine Ehrenprobe spendeten. In bewegten Worten gab Kollege Krauß seinem Dank Ausdruck, darauf hinweisend, daß er trotz mancher Mühsale sich nicht iremachen ließ an der gerechten Sache der Gehilfenchaft. Sein Hoch galt der Organisation, der er 50 Jahre angehört. Kollege Gerberich verlas hierauf eine große Anzahl Glückwunschtelegramme und Gratulationschreiben, und zwar von den Bezirksvereinen Speier und Landau, den Inhabern der Buchdruckerei Weiß & Kameier (Ludwigshafen a. Rh.), aus dem Felde von den Kollegen Sch. Diehl, Otto Steinbach, Hans Wall, Peter Böhm und Wil-

helm Altmann, ebenso ließ ein Glückwunschsreiben von dem Reichstagsabgeordneten Oskar Beck ein, der durch Krankheit am Erscheinen verhindert war. Mit dem Chor „Gutenberg“ („Der Wölfer wachet auf“) von Kaiser schloß die recht stimmungsvolle Feier.

Marburg. In der Jubiläumsvorversammlung fand am 21. Mai, nachmittags 2 Uhr, statt. Sie war von Marburg ziemlich gut, aus den Bezirken schwach besucht. Auch Frauen von Mitgliedern und Kriegsteilnehmern waren zahlreich vertreten. Kollege Sömann (in Feldgrau) sprach den Prolog. Kollege Weber hielt die Festrede. Dem Verbandsjubilar Kollegen Helfrich wurde das vom Verbandsvorsitzende gestiftete Diplom und ein Geldbetrag aus der Bezirkskassa überreicht. Nach der Versammlung fand die Auszahlung von Kriegsunterstützungen statt.

Osnaabrück. Der hiesige Bezirksverein beging den Gedenktag des 50jährigen Bestehens des Verbandes bei reger Anteilnahme der Mitglieder und der hier anwesenden Feldgrauen durch eine Versammlung, die in allen Teilen, der ersten Zeit entsprechend, würdig war. Am Vormittag fand in der „Stadthalle“ eine Festversammlung statt, in der der Vorsitzende die aus dem Bezirke zahlreich erschienenen Kollegen willkommen hieß. Kollege Sahn vom Gauvorsitzende Sannover sprach in anderthalbstündigen Ausführungen über den Wert der Organisation, über die Gründung, Kämpfe und Erfolge. Reicher Beifall lohnte dem Referenten für seine Ausführungen. Der Vorsitzende machte dann noch einige nähere Angaben aus dem Bezirke und begrüßungswünsche die zwölf Jubilare des Bezirkes. Eine besondere Ehrung wurde dem Kollegen Bries zuteil, der sein 50jähriges Berufsjubiläum feiern konnte und gleichzeitig 25 Jahre als Reisekassenverwalter tätig ist. Mit herzlichsten Dankesworten wurden ihm vom Gau- und Bezirksvorsitzende Geschenke überreicht. Unser Hauptverwalter sandte ein herzliches Glückwunschsreiben. Nachmittags versammelten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen zum gemüthlichen Beisammensein im „Biergarten“.

G. Osterwieck (Sarz). Zu einer den Umständen angepaßten Würdigung des 50jährigen Verbandsjubiläums hatten sich die hiesigen Mitglieder im Vereinslokale „Zum braunen Kirch“ vollzählig eingefunden. Auch das „Feldgrau“ war in dieser Festversammlung vertreten. Vorsitzender Zappe führte in seinem siebendurchdrungenen Festvortrag den Erschienenen das kampfbereite Werden und Wirken des Verbandes in großen Zügen vor Augen und schloß mit einem beherzigenswerten Appell auch an die zahlreich erschienenen Buchdrucker- und Kriegerfrauen, ihren in Krieg und Frieden kämpfenden Männern auch fernerhin gute Kameradinnen zu sein. Unter den obwaltenden Verhältnissen waren die wenigen frohen Stunden leider viel zu kurz, um auch in dieser ersten Zeit all die Sorgen einmal hinwegzulassen. Hoffen wir, daß auch unser Ortsverein einst wieder in seiner alten stattlichen Stärke auf den Plan treten kann, um in legerreicher Friedensarbeit manche herbe Munde des Weltkrieges schließen zu lassen. Sind doch auch bei uns mehrere Kollegen auf Nimmerwiederkehr hinausgezogen, während andre mit schweren Verwundungen nicht mehr an die altgewohnten Plätze zurückkehren können.

nl. Pirna. Am 21. Mai fanden sich fast vollzählig die hiesigen Kollegen und sehr zahlreich die Bezirkskollegen im „Gewerkschaftshaus“ ein, um in erster, aber würdiger Weise unser Jubiläum zu begehen. Eine Anzahl Pirnaer Kollegen stellte sich freiwillig in den Dienst der guten Sache und bestritten mit Klavier-, Gesangs- und andern Vorträgen den unterhaltenden Teil. Nachdem einige Nieder verklungen und die Festrede geschwungen war, fand die Ehrung des Kollegen Fröh Moser statt, der auf eine 50jährige Buchdruckerlaufbahn zurückblicken konnte. Mit 13 Jahren trat er 1866 bei Gebrüder Mender in Stuttgart in die Lehre, um nach Beendigung 1870 nach Straßburg zu kommen. Zwei Jahre darauf trieb ihn das wechselvolle Schicksal nach Bayern. Auf seinen ferneren Wanderungen berührte er die verschiedensten deutschen Gauen, nahm wohl auch hier und da eine „Kunst“ an, aber erst bei uns in Sachsen konnte der „Schwob“ lebhaft werden. Einige Streiks machte der Jubilar ebenfalls mit. Nach einer stattlichen Anzahl Konditionen landete Moser in Pirna und steht nunmehr seit über 16 Jahren ununterbrochen bei der Firma G. S. Eberlein. Hoffentlich ist es ihm vergönnt, noch recht lange unter uns zu wirken. Durch den Vorsitzenden wurde dem Jubilar ein Glückwunschsreiben mit inliegendem „Kassenschein“ überreicht, während ihm am darauffolgenden Tage seitens der Geschäftsleitung ein Angebinde überreicht wurde.

K. Regensburg. Obwohl über 100 Kollegen des hiesigen Ortsvereins zur Verteidigung unfres heimathlichen Scholle auf den Kriegsschauplatz und unter den Fahnen sich befinden, haben wir doch, wenn auch im engsten Rahmen, am 21. Mai das 50jährige Jubiläum der Gründung unfres Verbandes gefeiert. Von auswärtigen waren Vertretungen von Weiden und Cham erschienen. Auch Lehrlinge im vierten Bediastreife hatten sich hierzu eingefunden. Die Feier selbst war in Form einer Festversammlung von unfrem stellvertretenden Vorsitzenden Swo-bod a vorbereitet in Verbindung mit der üblichen Ehrung der Jubilare, welche 25 Jahre dem Verband angehören. Eine recht stattliche Anzahl heimischer Kollegen hatte sich denn auch früh eingefunden und unter den Klängen einer von Kollegen und Freunden unfres Organisation zusammengestellten kleinen Musikkapelle wurde diese Festfeier Punkt 9¹/₂ Uhr eingeleitet. Nach der Begrüßung der Auswärtigen von Weiden und Cham sowie der erschienenen Kollegen brachte Kollege Kreuzer den von Helmholz verfaßten Prolog zum Vortrag. In kurzer Pause folgte die Festrede des stellvertretenden Vorsitzenden, welcher uns in etwa dreiviertelstündiger kerniger Rede nicht nur auf die Bedeutung dieses denkwürdigen Subeltages aufmerksam machte, son-

dern auch sinnig eingeleitet die denkwürdigsten Daten der Verbandsgeschichte vor Augen führte. Mit gespannter Aufmerksamkeit ließ lauschen die Anwesenden, und die Gelobung unerbürdlichen Zusammenhaltens im Verbands der Deutschen Buchdrucker, dem einzigen Hort der deutschen Gehilfenchaft, sowie das Vertrauen auf unfre Führer und die Einigkeit aller Kollegen wurde mit kühnem aufgenommenem Hoch bekräftigt. Alseitheriger Beifall lohnte dem Redner für seine vorzüglichen Ausführungen. Anschließend fand die Ehrung der Kollegen Joseph Baur, Max Brombierkaud, Johann Dold, Joseph Ebenhöch, Gg. Endres, Joseph Huber, Meinrad Kienerl, Alois Neumaner, Alois Spandl, Johann Walter und Peter Weindl, welche 25 Jahre dem Verband angehören, durch Übergabe der Anerkennungsurkunde statt; zugleich gedachte der Vorsitzende der Kollegen Georg Merkle, Joseph Meier, Max Ott, Johann Rißinger, Albert Schärer, Ferdinand Trost, Franz Schmid, Xaver Schmid, Karl Eisenbart, Franz Schroll, Georg Schütz, Adolf Uhl, Georg Engl und Alfons Kurz sen. und insbesondere des Kollegen Sean Kauf, welcher bereits 32 Jahre am hiesigen Ort als Reisekassenverwalter fungiert. Auch ihnen wurde ein begeistert aufgenommenes Hoch mit dem Wunsche zu weiterem Treu bleiben in ungetrübter Gesundheit gewidmet. Kollege Kar-nah, Vorsitzender des Ortsvereins Weiden, brachte seinen Dank für die Einladung zu der schön und einfach veranfaßten Gedenkfeier der Regensburger Kollegen zum Ausdruck, auch im Namen der Vertretung von Cham; sein Hoch galt den Regensburger Jubilaren und den Kollegen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde ein Begrüßungstelegramm an den Verbandsvorsitzenden Döbbsin abgelesen. Es folgte die Verlesung der eingegangenen Telegramme und Zuschriften anlässlich des Jubiläums, die alle, insbesondere die von den Feldgrauen Kollegen an der Front, lebhaftes Interesse fanden, um so mehr, als die Liebe zum Verband und zu den daheimgebliebenen Kollegen darin zum Ausdruck kam. Alle drückten in teils launigen, teils ersten Worten ihre Sehnsucht nach einem baldigen glücklichen Friedensschluß aus und versicherten, stets festhalten zu wollen an unfre erprobten Organisation. Herzlichen Dank allen dafür! Einer der ältesten Verbandskollegen der hiesigen Mitgliedschaft, Leonhard Hiell sen., ehemaliger langjähriger Vorsitzender in den sturmbegehrtesten Zeiten, jezt noch im Vorstand unermüdet, brachte einige Reminiscenzen aus vergangenen Tagen vor. Nachmittags wurde von den Kollegen von Weiden und Cham ein Ausflug zur Belichtung der „Walhalla“ unternommen, der sich einige Regensburger Kollegen anschlossen. Möge die Feier eine feste Erinnerung in den Herzen der Beteiligten bleiben und ein Ansporn sein zu fernem treuen Zusammenhalten!

Saarbrücken. Zu der am 21. Mai einberufenen Festversammlung hatten sich nicht nur die Kollegen in Zivil, sondern auch in Feldgrau aus dem ganzen Bezirke recht zahlreich eingefunden. Der Gesangsverein „Gutenbergs“, wenn auch stark gelichtet, hatte es sich auch diesmal nicht nehmen lassen, der Veranstaltung durch den Vortrag einiger Lieder die rechte Würde zu verleihen. Die Festrede des Bezirksvorsitzenden Gutendorf ließ in längeren Ausführungen die Geschichte des Verbandes von der Gründung bis zur Gegenwart vorüberziehen, wofür ihm reichlicher Beifall ward. Gleichzeitig verbunden mit dieser Versammlung war die Ehrung des Kollegen Anton Derfingler, welcher auf eine 25jährige Mitgliedschaft im Verbands zurückblicken kann. In markigen Worten feierten Kollege Gutendorf als auch der Vorsitzende des Gesangsvereins „Gutenbergs“, Kollege Groß, den Jubilar und auch das Glückwunschtelegramm des Gauvorsitzenden Mittelrhein wurde mit Beifall entgegengenommen. In warmen Worten dankte der Jubilar für die Ehrung. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband schloß die Versammlung.

Stade. Auch unser arg zusammengeschumpfter Ortsverein hat das Jubiläum unfres Verbandes dem Ernste der Zeit entsprechend in würdiger Weise begangen. Morgens in der Festversammlung wurde vom Vorsitzenden Dubrau den anwesenden Kollegen ein wahres wenn auch nur auszugswertes Lebensbild unfres Io gefunden, achtunggebietenden Organisation gegeben. Am Nachmittage fand dann als Abschluß ein gut verlaufener, wenn auch etwas verregelter Familienausflug statt. Der hohe Buchdruckerfesttag wird auch bei uns noch lange befruchtend nachwirken!

Würzburg. Zu der am 21. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Suffenschen Garten“ veranstalteten Festversammlung anlässlich des 50jährigen Bestehens unfres Verbandes hatten sich außer den hiesigen noch Kollegen aus Kitzingen, Ochsenfurt, Rothenburg o. T. und Schweinfurt eingefunden. Nach einem einleitenden Liede des Kollegenangestellten gab Kollege Franz Baier in einem Rückblicke die Geschichte des Verbandes wieder, von seiner Gründung bis zu seiner jetzigen erhabenen Größe der historischen Daten gedenkend, wobei er die irdischen Verhältnisse nicht vergaß. Als würdigem Abschluß der Festversammlung beging die hiesige Mitgliedschaft die Ehrung ihres langjährigen ersten Vorsitzenden Hans Kemmerich für seine großen Verdienste um die Organisation und für 25jährige Verbandszugehörigkeit, nachdem diese Ehrung unständelbar zu Weihnachten 1915 nicht hatte stattfinden können. Urbelehreter Fröh Endres brachte im Namen des Kartells der freien Gewerkschaften der Verbandsorganisation und dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche dar. Ein anschließender musikalischer Fröhschoppen, der der herrschenden Kriegsstimmung wegen die sonst gewohnte Buchdruckerfesttag nicht bringen konnte, schloß die einfache, aber erhebende Feier.